Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger viertelj. M. 1,50, monatl. 50 Pf., durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1,30 bezw. 45 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen 6mal wöchentl. nachm. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 100. Geschäftsstelle Hälterstr. 4.

Anzeigenpreis für die 5gesp. Einheitszeile oder deren Raum 25 Pf., für Orts- u. kleine Anzeigen, Haushalt und Familie betr., 15 Pf. Die Quittung für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat) wird von Bestellern auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Schwieriger Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 50 Pf. — Ziffergebühr und Portoauslagen extra.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit „Illustriertem Sonntagsblatt"

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 155. Mittwoch, den 5. Juli 1916. 156. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 4 betr.:

1. Schöffenwahl für die Gemeinde Zitzschen.

Tageschronik

Zu Paris hat die Spannung einen fieberhaften Grad erreicht.

Die Russen sollen in einem Monat eine halbe Million Mann verloren haben.

Die englischen Kreuzer sind von den Dardanellen verschwunden.

Die Larve fällt!

Die sogenannte Londoner Deklaration, das Ergebnis einer Konferenz von Diplomaten und Rechtsgelehrten aller Kulturstaaten aus dem Jahre 1909, bezweckte, die Grundsätze, die sich seit der Pariser Konferenz von 1856 im Seekriegsrecht herausgebildet hatten, zusammenzufassen und allseitig anerkannte und daher alle teilnehmenden Staaten bindende Regeln aufzustellen. Sie sollte eine Kulturtat sein, die dem Seekrieg die überlieferten barbarischen Formen nahm und insbesondere durch neue Bestimmungen über die Blockade und die Bannware dem neutralen Handel größeren Schutz gewährte. In diesem Sinne wurde die Deklaration auch in England gefeiert. Die englische Ratifizierung, d. h. die formelle Unterzeichnung des Vertrages, blieb jedoch aus, weil das Oberhaus, hauptsächlich aus Sorge für die englische Zufuhr der Lebensmittel, seine Zustimmung versagte. Die Deklaration enthielt nämlich die Bestimmung, daß Lebensmittel, soweit sie für die feindliche Truppenmacht bestimmt seien, als Bannware erklärt, also auf jedem Handelsschiff, gleichgültig ob feindlich oder neutral, weggenommen werden dürfen.

England hätte deshalb bei Beginn des Weltkrieges erklären können, daß es an die Londoner Erklärung nicht gebunden sei. Es tat dies jedoch nicht, sondern erklärte, daß es die Grundsätze der Londoner Vereinbarung von 1909 anerkenne, sich aber vorbehalte, Abänderungen an der Deklaration vorzunehmen. Tatsächlich erschienen dann mehrere englische Verordnungen, die ganz eigenmächtige Bestimmungen über die Beobachtung von Seekriegsregeln enthielten und alle zum Ziele hatten, die Zufuhren von Lebensmitteln und Rohstoffen nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn, einerlei ob sie für die Truppen oder für die Bevölkerung bestimmt sind, einerlei ob sie Bannware oder rechtmäßiges Freigut darstellen, einerlei auch, ob der rechtmäßige neutrale Handel mit vergewaltigt wird oder nicht, nach Möglichkeit zu unterbinden. Hatte die anfängliche Anerkennung der Deklaration wenigstens den Schein gerettet, als ob für England noch ein internationales Seerecht existiere, so ist auch diese Maske jetzt gefallen. Die englische Regierung hat im Unterhause erklärt, daß sie die frühere Bereitwilligkeit, die Deklaration teilweise zu beobachten, zurückziehe, alle dazu erlassenen Verordnungen aufhebe und hinfort tun und lassen werde, was ihr beliebe. An die Stelle des bewahrten Scheines von Recht tritt die nackte brutale Willkür.

Es liegt nahe, zu vermuten, daß diese Demaskierung mit den Beschlüssen zusammenhängt, die kürzlich auf der wirtschaftlichen Konferenz der Vierverbandsmächte in Paris zur vollständigen Abschnürung jedes Handels der neutralen Staaten mit den Zentralmächten gefaßt worden sind. Wir erleben jetzt die Anwendung neuer Zwangsmittel gegen die neutralen Länder, insbesondere die kleineren in Europa. Man lockt sie mit dem Angebot, ihre überschüssigen Waren aufzukaufen, und welcher Staat sich fügt, dem wird mit der Entziehung von Rohstoffen für seinen eigenen heimischen Bedarf gedroht. So soll es jetzt schon mit der schwedischen Margarinefabrikation geschehen sein. Die Rationierung des Verbrauchs notwendiger Waren, die wir uns freiwillig auferlegen, soll den am Kriege unbeteiligten Ländern von England aufgezwungen werden.

Auch die Schweiz und Holland werden bereits auf das heftigste drangsaliert und es scheint, daß sich beide miteinander in Verbindung gesetzt haben, um einen Weg aus dem Holze zu finden. In schonungsloser Weise wird allen europäischen Neutralen, die mehr oder weniger auf den Bezug von Waren und Rohstoffen aller Art aus Deutschland angewiesen sind, wenn ihre Industrie nicht absterben soll, mit Zwangsmaßnahmen gedroht, um Deutschland und seine Bundesgenossen zu schädigen. Mögen die Neutralen selbst noch so schweren Schaden erleiden, das kümmert die Vierverbanditen wenig.

Deutschland wird sich seiner Haut zu wehren haben, indem es die Neutralen mit nicht geringerer, aber von ihm erzwungener Energie nötigt, ihre Rechte als Neutrale dem anmaßenden Vierverbande gegenüber, der sie wie Kriegführende drangsaliert, zu wahren. Die Neutralen müssen sich bewußt werden, daß sie durch die Zwangsmittel der Entente in den Kriegszustand hinein gezwungen werden, und auf welche Seite sie sich zu schlagen haben. Nur bei ganz energischem und entschlossenem Auftreten, womöglich in größerer Gemeinschaft, können sie hoffen, bei England auf Verständnis und Nachgiebigkeit rechnen zu können. Neutrale, die sich England gefügig zeigen, müssen zudem auch deutscherseits rücksichtslose Absperrung erfahren. Hier wäre ein dankbares und ergiebiges Feld für die Diplomatie der Mittelmächte, die leider keine Anstalten zu machen scheint, um mit Wucht und gebotener Energie aufzutreten. Hier wäre Gelegenheit für unser Auswärtiges Amt, zu zeigen, ob das ihm von der Gesamtheit des deutschen Volkes bisher so bereitwillig entgegengebrachte Vertrauen wirklich am Platze ist. Ein vornehmes Gehen- und Geschehenlassen wäre verhängnisvoll und könnte leicht das allgemeine Vertrauen zu den führenden Männern ins Wanken bringen. Hoffen wir daher, daß der Reichskanzler nicht nur nach innen, sondern auch nach außen Temperament und Energie aufzubringen vermag. Taten reden!

Vom Kriege

Ernste Tage.

Niemand kann mehr zweifelhaft darüber sein, daß die Kämpfe auf allen Fronten des europäischen Kriegsschauplatzes einen entscheidenden Charakter tragen. Des furchtbaren Völkerringens furchtbarster Abschnitt hat begonnen, und sein Ausgang scheint bestimmt zu sein, das Ende des Mordens herbeizuführen oder doch anzubahnen. Unsere Feinde haben unser ehrliches Friedensangebot zurückgewiesen und sich entschlossen, ihre letzten Karten auszuspielen, noch einmal das Waffenglück zu versuchen, ehe sie sich eingestehen, daß alle Opfer, auch die schwersten, ihr Schicksal nicht mehr zu wenden vermögen. Im Osten opfert der Russe, nachdem ihn der Japaner mit Waffen und Munition, der Franzose mit militärischen Führern versorgt hat, unbedenklich Zehntausende, ja Hunderttausende, um Verlorenes wiederzugewinnen und gleichzeitig die Verbündeten im Westen zu entlasten. Diese aber, Franzose und Engländer, haben jetzt, während die Kämpfe bei Verdun noch toben, nach monatelanger Vorbereitung, nach Anhäufung ungeheurer Mengen Munition und nach einer siebentägigen Kanonade sondergleichen den großen Durchbruchsversuch unternommen, der Verdun retten, die Deutschen aus Frankreich vertreiben und den Sieg des Vierverbands besiegeln soll.

Es ist ein schweres Ringen, das nunmehr auch im Westen eingesetzt hat. Schwer auch für uns. Freilich, unsere Zuversicht, daß auch in diesem, wohl entscheidendem Ringen der Endsieg unseren Waffen, unserer guten Sache verbleibt, ist unerschütterlich. Im Osten haben unsere tapferen Heere bereits den russischen Vorstoß bis auf die südlichste Einbruchsstelle zum Stehen gebracht, ja an vielen Punkten die Russen schon zum Zurückgehen gezwungen, und bei Verdun schreiten unsere Unternehmungen langsam, aber sicher vorwärts. Auf der neuen 40 Kilometer breiten Angriffsfront der Franzosen und Engländer an der Somme aber haben wir es nicht verhindern können, daß die Feinde zunächst — allerdings unter sehr schweren Verlusten — einige Erfolge erzielt haben. Siebentägiges stärkstes Artilleriefeuer hat dort eine Strecke unserer Verteidigungsstellungen völlig zerstört und unsere Heeresleitung veranlaßt, die zwei Divisionen, die sie besetzt hielten, auf die zweite Stellung zurückzunehmen. Das ist eine Maßnahme, die für uns nicht beunruhigend sein kann. Unsere Feinde selbst sind enttäuscht über dieses magere Ergebnis ihres ersten, über alles heftigen Ansturmes, und der englische Befehlshaber gibt zu, daß seine Truppen gezwungen wurden, einen Teil des eroberten Geländes wieder aufzugeben. Der Umstand, daß Franzose wie Engländer bereits jetzt dazu übergehen, einzelne kleine Erfolge aufzubauschen, verrät deutlich genug, daß sie sich eines wirklich durchschlagenden Erfolges nicht zu rühmen vermögen. Am Schluß wird auch diese Offensive unserer Feinde unter unseren siegreichen Waffen zusammenbrechen, wie alle früheren.

Aber Opfer, schwere Opfer wird die Abwehr, wird das Zurückwerfen des Feindes auch auf unserer Seite heischen. Der blutige Ernst des Krieges zeigt sich wieder einmal in seiner ganzen furchtbaren Größe. Und da meinen wir: Auch wir daheimgebliebenen sollten uns dieses furchtbaren Ernstes bewußt werden. Wir wollen kein Titelchen unserer festen Zuversicht, unserer Siegesgewißheit drangeben, aber wir sollten auch nicht in den Tag hineinleben, als ob es für uns gar keinen Krieg gäbe! Wer mag in diesen ernsten Tagen, wo sicher wieder Tausende und Abertausende unserer Volksgenossen ihr Blut und Leben für das Vaterland, für uns dahingeben, Freude finden an schalen Vergnügungen, an übermütigen Possen u. dgl. Mehr Ernst heischen diese Tage auch von uns. Mehr Ernst sind wir denen schuldig, die für uns kämpfen und verbluten, mehr Ernst den Angehörigen dieser Tapferen, die in Sorge um sie schweben, mehr Ernst und Demut sind wir auch Gott schuldig, von dessen Führung Erfolg und Sieg letzten Endes abhängt.

Aus dem Westen

Der bisherige Verlauf der englisch-französischen Offensive

an Somme und Ancrebach läßt erkennen, daß auf feindlicher Seite ganz ungeheure Vorbereitungen für einen Durchbruch der deutschen Verteidigungsfront getroffen worden waren. Der vorgestrige Bericht stellte bereits eine 7tägige Artillerie- und Gasvorbereitung fest, durch welche ein großer Teil unserer vordersten Stellungen völlig eingeebnet und zerstört worden sind. Es kann daher nicht im Geringsten Wunder nehmen, wenn zwei unserer Divisionen, wenn auch nach tapferster Verteidigung, südlich der Somme vor den unaufhörlich wiederholten Massenangriffen meist farbiger Franzosen in die zweite Linie zurückgenommen werden mußten. Nördlich der Somme, also an der englischen Angriffsfront, konnte der Feind überhaupt keinen Vorteil erringen.

Die Munitionsmengen, die zur Vorbereitung dieser Angriffe angehäuft waren, werden von englischen Berichterstattern selbst als ganz ungeheuer geschildert und wiederholt kommt das Erstaunen zum Ausdruck, daß trotz der ungeheuren Artilleriewirkung die deutschen Truppen nichts von ihrer zähen Verteidigungskraft eingebüßt haben. Die Verluste des anstürmenden Feindes waren allenthalben gewaltig. Nicht minder verheerend aber ist die Verwüstung des Kampfgeländes und aller bisher noch leidlich verschont gebliebenen Ortschaften innerhalb desselben.

Auch der Hauptzweck der allgemeinen Offensive, die Entlastung Verduns, ist mit nichten eingetreten. Die gestrige Einnahme der „Hohen Batterie" von Damloup zeigt die unverminderte Kampfkraft unserer dortigen Truppen.

Nachdem der Erfolg des ersten wuchtigen Anpralls so außer allem Verhältnis zum Kräfteaufgebot steht, scheint in London und Paris allmählich eine gewisse Enttäuschung Platz zu greifen. Hoffentlich zeigen auch die kommenden schweren Tage, daß die eiserne deutsche Linie auch dem schwersten Anprall standzuhalten vermag.

Spannung in London.

Nach holländischer Meldung ist das Publikum in London lebhaft gespannt. Die Zeitungen verteilen Extrablätter, die im Augenblick vergriffen waren. Das Vertrauen auf die Heeresleitung ist unbegrenzt. Wenn auch mit dem todesmutigen Widerstand der Deutschen gerechnet werde, erwarte man ein großartiges Ergebnis. Man weiß, daß der Feind große Streitkräfte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160705-10/fragment/page=0001

in Bereitschaft habe. Die Tatsache, daß die englischen Aufklärungen feststellen konnten, daß die Deutschen keinen Mann von der englischen Front abgezogen hätten, beweise weiter, daß die Deutschen in vollem Umfang vorbereitet seien, und wie ernst sie die neuen englischen Truppen nähmen.

Dieselbe nüchterne Auffassung macht sich auch bei der Presse bemerkbar. So sagt „Daily Mail": Über den Ausgang ist noch wenig zu sagen, und ein warnendes Wort gegen übertriebene Hoffnungen ist wohl angebracht. Denn ein wirklicher Vorstoß kann nicht durch Artillerie, sondern nur durch Infanterie erfolgen, und sogar gegen den schwächsten Feind würde er nicht ohne erhebliche Verluste vor sich gehen können, und als schwach sind die Deutschen absolut noch nicht zu bezeichnen. Noch immer sind wir beim Belagerungskrieg, und kein Mensch kann sagen, an welchem Tage, nicht einmal in welchem Jahre die Sturmbrücken breit genug sein werden, um die kostbaren Verluste eines durchgeführten Angriffes zu rechtfertigen. Das Blatt betont alsdann, daß Rückschläge immer möglich seien.

Aus Rotterdam wird gemeldet: Nach dem hoffnungsvollen ersten Bericht Haigs über die englische Offensive in Nordfrankreich trat Sonntag abend in London große Enttäuschung ein, da die letzten amtlichen Kriegsberichte keine greifbaren Enderfolge meldeten. Alle englischen Privatmeldungen betonen, daß die Deutschen ungeschwächt angetroffen wurden.

Die Erwartung in Paris.

Zürich, 3. Juli. Die schweizerischen Blätter bringen Lageberichte aus Paris, die die fieberhafte Spannung über den Ausgang der englischen Offensive in ganz Frankreich schildern. Die Ueberzeugung des Volkes sei, daß von dem Ausgang der Offensive das Schicksal Frankreichs abhänge.

Der Pariser Berichterstatter des Mailänder „Secolo" meldet, daß Paris fieberhaft erregt und ungeduldig sei; aber die Zeitungen melden nur kurz die Begebenheiten, was nicht geeignet sei, die Ungeduld zu zügeln. General Foch operiere zusammen mit der englischen Heeresleitung, General Petain befehlige eine Heeresgruppe, ebenso General Fayolle. General Gouraud sei in der Champagne.

Deutscher Angriff in Flandern?

Amsterdam, 3. Juli. Der Korrespondent des „Telegraaf" an der belgischen Grenze drahtet, daß vorgestern nachmittag gegen 2 Uhr heftiges Trommelfeuer einsetzte. Etwas später trat auch schweres Schiffsgeschütz in Tätigkeit. Wahrscheinlich, sagt der Korrespondent, greifen die Deutschen auf der Straße Lombartzyde-Nieuport an und englische Monitoren vor Nieuport kämpften gegen die anrückende deutsche Infanterie.

Vorbereitung der Räumung des rechten Maasufers?

Zürich, 3. Juli. Der „Tagesanz." meldet: Von großer Wichtigkeit ist die französische Vorbereitung für die Räumung des rechten Maasufers bei Verdun, die durch die Pariser Korrespondenten italienischer Blätter umgehindert von der Zensur verbreitet wurde.

Ein neutrale Stimme.

Die Kopenhagener „Politiken" schreibt in einem Leitartikel: Mit dem Angriff der Engländer auf der Westfront erreicht der Krieg einen Punkt, der hoffentlich den Höhepunkt darstellt. So ungeheure Massen an Menschen und Material, wie sie jetzt im Westen, Süden und Osten gleichzeitig eingesetzt werden, kannte der Krieg bisher nicht. Es ist eine große Anspannung, die entweder den Sieg oder eine Klärung der Erkenntnisse bringen muß, daß der Sieg nach irgend einer Seite unmöglich ist. Höher kann Europa kaum kommen in vernichtender Machtentfaltung. Nach den Kämpfen der nächsten Monate kommt sicher ein psychologischer Moment, wodurch der zukünftige Friedensvermittler endlich Aussicht erhält, offene Ohren zu finden. Europa ist jetzt schon auf Jahrzehnte gebrochen und geschwächt. Wenn der Krieg noch ein paar Jahre fortgesetzt wird, so wird unser Weltteil wahrscheinlich vollständig entmarkt und verschuldet sein, außerstande zu dem inneren Wiederaufbau, der allein uns über die Kriegsfolgen hinwegbringen kann.

Das „Symbol Verdun."

In der „Humanite" vom 27. Juni schreibt Renaudel: Die Schlacht bei Verdun darf nicht mit der Einnahme der Stadt enden, in der sich der ganze Heroismus eines Volkes konzentriert hat, das für seine und der anderen Freiheit kämpft. Verdun ist ein Symbol. Selbst wenn es jetzt keine strategische Bedeutung mehr besitzt, ist hier der Punkt, wo die Moral des kaiserlichen Imperialismus zu Falle kommen wird. Verdun kann nicht fallen. Der Geist des freien Frankreich schützt es, hindurch durch die heroische Seele seiner Verteidiger.

Diese Worte beweisen, welche moralische Bedeutung dem möglichen Falle Verduns beikommen würde. Daß man in England ähnlich denkt, geht aus den Ausführungen Dr. T. Willers im „Daily Expreß" vom gleichen Tage hervor, der u. a. sagt: Wenn die Franzosen jetzt Verdun halten können, so würde das einen ungeheuren Nutzen für die Verbandsmächte, einen schweren Prestigeverlust für die Deutschen bedeuten.

Irland und das englische Oberhaus.

Amsterdam, 2. Juli. Der Mission Lloyd Georges in Irland scheint vom Oberhause eine große Gefahr zu drohen. Die liberale Presse berichtet, daß die Hoffnungen der irischen Freunde zerstört und das Land selbst ins alte Elend zurückgeworfen würde. Lord Salisbury, der nicht ohne Einfluß auf die Anschauungen des Oberhauses ist, ersuchte die Regierung am Donnerstag, sie solle die Bedingungen stellen, die Lloyd George, Redmond und Carson unterbreiten. Er betont, daß zwei Lesarten vorhanden seien, die von Carson, welche die dauernde Ausschließung Ulsters zugesteht, und die von Redmond, die eine zeitweise Ausschließung vorsah. Auch ersuchte Lord Salisburn um Aufklärung, wer Lloyd George die Vollmacht für seine Mission gegeben. Nach Bekanntmachung des Berichtes von Lord Hardinge über die Ausdehnung der Unzufriedenheit in Irland und die Zensur der irischen Nachrichten sagt er, dieser Bericht lasse England im Unklaren, aber die freigelassenen Gefangenen spazierten jetzt in Sinn-Feiner-Uniformen durch Irland, um neues Unheil zu organisieren. Eine Neuwahl würde in drei Provinzen eine Majorität für Deutschland und gegen England erringen. Lord Crewe antwortete für die Regierung und sagte, daß Salisburn seine Rengier bis zur nächsten Woche hätte zügeln sollen. Die Regierung beschäftige sich nur mit dem Kriege, und Lloyd George wäre nur nach Irland gegangen, um zwischen beiden Parteien zu vermitteln

Keine Gnade für die irischen Aufständischen.

Genf, 3. Juli. Pariser Blätter melden aus London: Nach einer ministeriellen Erklärung wird die Begnadigung der irischen Rebellen durch das Ministerium Asquith nicht erfolgen.

Aus dem Osten

Zunehmen der Kämpfe bei Kolomea.

Der österreichische Generalstab berichtet:

Wien, 3. Juli. In der Bukowina nichts von Belang. — Die Kämpfe bei Kolomea haben an Umfang zugenommen. Ein starker feindlicher Vorstoß westlich der Stadt ist durch Gegenangriff zum Stehen gebracht worden. Südöstlich von Tlumacz, wo deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Gefechte stehen, brach eine in eineinhalb Kilometer Frontbreite angesetzte russische Reiterattacke im Artillerie- und Infanteriefeuer zusammen. Im Raume südlich von Luck gewann der Angriff der Verbündeten abermals Raum. Westlich und nordwestlich von Luck wurden heftige russische Vorstöße abgeschlagen; ebenso scheiterte eine feindliche Reiterattacke in der Gegend von Zloczewka. Nordöstlich von Baranowitschi wiesen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen starke, durch heftiges Artilleriefeuer vorbereitete Angriffe ab. Die Kämpfe sind noch nicht völlig abgeschlossen.

Wachsender Widerstand der Verbündeten an der Südostfront.

Wien, 3. Juli. Das „N. Wien. Tgbl." meldet aus Stockholm: Fast alle führenden schwedischen Blätter veröffentlichen direkte Petersburger Telegramme ihrer russischen Korrespondenten, die von dem wachsenden Widerstand der Oesterreicher, Ungarn und Deutschen und von der beginnenden Unterbrechung der russischen Offensive melden können.

500 000 Mann russische Verluste in einem Kriegsmonat.

Wien, 3. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Gefangenenaussagen, aufgegriffene Meldungen und sonstiges Material ergeben nunmehr ein annäherndes Bild über die russischen Verluste während der letzten Offensive. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß hinter der Front für jeden Truppenkörper 50—75 Prozent des Standes an Ersatztruppen bereitgestellt waren. Beispielsweise hatte, um eines unter den angeführten Beispielen anzuführen, das 53. russische Infanterie-Regiment von der in Ostgalizien kämpfenden Armee Lerschitzky am 6. Juni 3250 Mann, vier Tage später nur mehr 800 Mann, verlor also 2450 Mann oder 75 Prozent seines Standes. Am 14. Juni wurden 2200 Mann Ersatz eingestellt, womit das Regiment wieder annähernd seine Kriegsstärke erreichte. Aber schon am 21. Juni waren von acht Kompagnien fünf gänzlich aufgerieben, während drei nur 20 bis 25 Gewehre zählten. — Aehnliche Verhältnisse ergaben sich als Folge der massenmörderischen Taktik der russischen Feldherren bei den meisten Truppenkörpern unter Brussilows Befehl. Alle verläßlichen Angaben stimmen darin überein, daß die bei der russischen Feldarmee bereitgestellten, bis zu drei Viertel des Kampfstandes betragenden Ersatztruppen zur Wiedergewinnung der vollen Kriegsstärke nicht mehr ausreichen. Es muß aus den Ersatzkörpern neues Kanonenfutter herausgeholt werden. Das russische Südwestheer büßte in einem Kriegsmonate kaum weniger als 500000 Mann an Toten und Verwundeten ein. Nitschewo!

Ein neuer Konflikt zwischen Duma und Regierung.

Stockholm, 2. Juli. Zwischen Duma und Regierung droht ein neuer Konflikt. Stürmer erklärte Rodzianko, die Duma werde am 3. Juli nach Hause geschickt werden. Die Mitteilung erregt in Kreisen des Progressisten-Blocks lebhafte Mißstimmung, weil Stürmer wortbrüchig gegen seine frühere Erklärung geworden ist, die Duma dürfte tagen so lange wie sie wolle. Der Umschwung in der Regierungstaktik ist eingetreten aus Mißstimmung über die Dumabeschlüsse, über die Abschaffung der Bauernauswei ßung, sowie über mehrere zur Debatte stehende Initiativanträge. Die neue Berufung der Duma ist auf Anfang November geplant.

Mangel an russischen Erntearbeitern.

Die russische Zeitung „Mosk. N." teilt interessante Nachrichten über die Aussichten für die Einbringung der Ernte in den wichtigsten Korukammern, im Dongebiet, mit. Nach den Angaben der Ueberwiedlungsabteilung des Landwirtschaftsministeriums pflegen in normalen Zeiten über die Station Tichoreglsajabis 85 000 Arbeiter zu passieren. Im vorigen Jahre passierten nur 30 000 Mann die Station, in diesem Jahre werden nur 18 000 erwartet. Die Arbeiter sind hauptsächlich Frauen. Die männlichen Arbeiter betrugen nicht mehr als 10. v. H. Zugleich mit dem Arbeitermangel steigen die Löhne. In kurzer Zeit sind sie von 15 auf 35 Rubel für den Monat gestiegen. Diese Preise sind aber keine Höchstpreise und es ist mit einer weiteren scharfen Steigerung zu rechnen, wie schon im vorigen Jahr, wo in der Erntezeit die russischen Löhne bis zu 5 und 7 Rubel pro Tag stiegen.

Der Krieg gegen Italien

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 3. Juli. Die lebhafte Tätigkeit der feindlichen Geschütze und Minenwerfer gegen die Hochfläche von Doberdo, namentlich gegen den Abschnitt südlich des Monte Dei Sei Busi hält an. Stellenweise kam es auch zu hartnäckigen Handgranatenkämpfen. Im Marmolatagebiet und an unserer Front zwischen Brenta und Etsch wurden wieder mehrere Angriffe des Feindes abgewiesen. Im Raume des Monte Interrotto brachte Leutnant Kaiser mit einer 6 Mann starken Patrouille des k. k. Landwehrinfanterieregiments N. 26 von einer gelungenen Unternehmung gegen feindliche Maschinengewehre 266 Italiener, darunter 4 Offiziere als Gefangene zurück. An anderen Stellen wurden gestern 14 Offiziere und 236 Mann gefangen genommen.

Die Lage auf dem Balkan

Ein rumänischer Einspruch in Petersburg.

Sofia, 2. Juli. Wie die „Kambana" meldet, hat der rumänische Gesandte in Petersburg im Namen seiner Regierung eine Note überreicht, in der gegen die militärischen Maßnahmen, die die russische Armeeleitung an der Donau offenbar gegen Rumänien begonnen hat, Einspruch erhoben wird.

Kundgebungen gegen Venizelos

sollen in Saloniki stattgefunden haben. Dort drangen griechische Offiziere in die Redaktion des venizelistischen Hauptorgans, verprügelten die Redakteure und richteten Zerstörungen an.

Der Seekrieg

Die Heimberufung der englischen Auslandsschiffe.

Vor einiger Zeit war mitgeteilt worden, daß die englische Admiralität den Befehl erlassen hatte, alle ihre im Auslande befindlichen Schiffe sollten entweder zurückkommen oder einen Teil ihrer Mannschaft in die Heimat abgeben. Eine Bestätigung dieser Nachricht kündigt man jetzt in einer aus Konstantinopel einlaufenden Mitteilung an, nachdem Liman von Sanders in einem Bericht erklärt hat, daß die vor den Dardanellen immer wieder auftauchenden englischen Kreuzer seit der Seeschlacht am Skagerrak verschwunden sind. Allem Anschein nach sind sie also zurückgezogen.

Die Neutralen

Amerika und Mexiko.

Berlin, 4. Juli. Die mexikanische Krise soll sich durch neue Einfälle der Mexikaner in amerikanisches Gebiet weiter zugespitzt haben.

Wir halten nach wie vor an der Meinung fest, daß Wilson alles versuchen wird, einen ernsthaften Krieg mit Mexiko zu vermeiden. Ein kräftiges Trinkgeld an Villa und Carranza wird diese beiden Räuberhauptleute wohl vorläufig beruhigen resp. veranlassen, sich den Raub gegenseitig abzujagen zu suchen. Damit hätte dann die liebe Wilsonseele wieder einmal Ruh!

Wiedereröffnung der Börse?

Die Zunahme der spekulativen Tätigkeit an der Berliner Börse hat wiederum dahingeführt, daß die Reichsregierung eingegriffen hat, da jene Tätigkeit dem Geldmarkt dauernd Gelder entzieht, die nun dem Markt der Kriegsanleihen entgehen. Die Reichsregierung, vertreten durch den Präsidenten der Reichsbank, war bereits mehrfach gezwungen, den Börsenorganen gegenüber vorsetzlig zu werden. Aber alle Warnungen haben nichts gefruchtet. Deshalb sah sich die Reichsregierung veranlaßt, schärfer vorzugehen. Sie willig eine so wesentliche Erhöhung der Umsatzstempel im Wertpapieren vor, daß dadurch spekulative Geschäfte so gut wie unmöglich wurden. Die Börse und die ihr nahestehenden Organe und Körperschaften versuchten nun ihrerseits, die Reichsregierung umzustimmen. Sie machten zur Eindämmung der Spekulation Gegenvorschläge, durch die eine schrittweise Wiedereröffnung der Börse empfohlen wurde. Es stehen sich also Reichsregierung und Handels- und Börsenorgane in ihrer Auffassung gegensätzlich gegen. Während die Reichsregierung Erhöhung des Umsatzsteuer forderte und völlige Schließung in Aussicht stellte, glaubt die Börsenorgane das gleiche Ziel mit der allmählichen Wiedererröffnung der Börse und mit der angeblich möglichen Ueberwachung durch Oeffentlichkeit und Börsenbehörden erreichen zu können.

Da die Börse am 28. Juli 1914 trotz der Ueberwachung durch die Oeffentlichkeit, trotz amtlich festgesetzter Kurse und trotz der Aufsicht der Börsenorgane geschlossen werden mußte, da die unter den Kriegsbesürchtungen riesenhaft gewachsene spekulative Tätigkeit bereits unheilvolle Folgen nach sich gezogen hatte, dürften die Ursachen, die damals zur Schließung führten, wohl jetzt kaum als Gründe für eine schrittweise Wiedereröffnung dienen können. Damals nahm die Spekulation einen verderblichen Charakter an. Jetzt ist dies wiederum der Fall. Und nun soll die Zunahme der Spekulation mit Mitteln bekämpft werden, die damals völlig versagt haben? An eine solche Wirkung wird niemand glauben können. Der Weg erscheint um so verfehlter, weil die Börse während der Kriegszeit, wiederholt verwarnt, von ihrem Treiben nicht ließ und weil die staatliche Regelung des Devisenhandels beweist, daß die Börse in ihrem spekulativen Wirken trotz der Kriegszeit nicht einmal vor einer das Ansehen des um sein Dasein ringenden Reiches schädigenden und den Bezug von Lebensmitteln aus dem Auslande vertetnernden Tätigkeit zurückschreckte. Unter diesen Umständen mußten Zwangsmaßregeln verordnet werden. Freiwillig hat die Börse sich niemals in den Gang der Kriegswirtschaft gefügt. Deshalb ist auch nicht anzunehmen, daß die Handhabung von Mitteln, die bisher stets versagt haben, ein besseres Ergebnis zeitigen wird. Wenn die Börse sich dann weiterhin darauf beruft, daß sie erheblich an dem Zustandekommen der Kriegsanleihen mitgearbeitet habe, so war diese Mitarbeit einmal infolge der hohen Provision sehr gewinnbringend, andererseits durfte sich die Börse dieser nationalen Pflicht nun und nimmer entziehen. Aber diese Mitarbeit kommt auch garnicht ernstlich in Frage. Die Börse als solche hat kaum einen Finger gerührt, um die Kriegsanleihen unterzubringen. Die Berliner Großbanken aber, die man doch nicht ohne Weiteres mit der Börse identifiziert, hätten sich eine gewaltige Konjunktur entgehen lassen, wenn sie abseits gestanden hätten. Ein ideales Verdienst kann ihnen hierbei schlechterdings nicht zugebilligt werden.

Will also die Reichsregierung der verderblichen Spekulation Einhalt gebieten, so muß sie es mit Mitteln und auf Wegen tun, die anwendungsfähig, gangbar und zielsicher erscheinen u. nicht nur mit Maßregeln, deren völliges Versagen in der Geschichte der Börse während des Krieges deutlich zu Tage tritt.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Mit der Denkschrift der Wirtschaftsverbände

hat sich die Oeffentlichkeit in der vergangenen Woche mehr beschäftigt, als in dem ganzen Jahre, das seit dem Zustandekommen der ihr zu Grunde liegenden Beschlüsse verflossen ist. Insbesondere haben die Vorgänge der letzten Tage die Wirkung gehabt, die Oeffentlichkeit darüber aufzuklären, daß es keineswegs nur die Konservativen oder die im Bund der Landwirte und im Deutschen Bauernbunde vertretenen Parteirichtungen sind, die auf dem Boden der Denkschrift stehen, daß vielmehr die in der Denkschrift zum Ausdruck gebrachte Auffassung über unsere Friedensziele auch in den anderen großen bürgerlichen Parteien unbedingte Anhänger und überzeugte Bekenner besitzt. Davon hat sich auch der „Vorwärts" überzeugen müssen. Das Blatt, das formell noch immer die Stellung des Zentral-Organs der sozialdemokratischen Partei einnimmt, schreibt in seiner Montags-Ausgabe:

„Wir können nicht bestreiten, daß in der Tat die Kriegszielforderungen, die von den Konservativen aufgestellt wer-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160705-10/fragment/page=0002

deit, auch von einflußreichen Mitgliedern der Liberalen und der Zentrumspartei vertreten werden. Eins der charakteristischsten Belege dafür ist eine süddeutsche Eingabe, die von zahlreichen liberalen Politikern und den Vorsitzenden der liberalen und katholischen Arbeiterverbände Bayerns unterzeichnet worden ist."

Der „Vorwärts" beschäftigt sich nur mit den Beziehungen der politischen Parteien zu der Denkschrift der Wirtschaftsverbände. Um vollständig zu sein, hätte er nicht verschweigen dürfen, was das wichtigste ist: daß nämlich die deutschen Wirtschaftskreise, vor allem die gesamte deutsche Landwirtschaft und die überwältigende Mehrheit der deutschen Industrie, die im Zentralverbande Deutscher Industrieller und im Bunde der Industriellen zusammengeschlossen ist, und die durch den Reichsdeutschen Mittelstandsverband vertretenen weiten Kreise des bürgerlichen Mittelstandes gleichfalls den Standpunkt der Denkschrift hinsichtlich unserer Kriegszielforderungen teilen!

Aus Stadt und Umgebung

Die Pfarrerwahl

der Altenburger Gemeinde fand gestern Montag abend im „Bergschlößchen" statt. Sie fiel auf den ersten der zur Probepredigt berufenen Geistlichen, Pastor Kratzenstein aus Wolmirstedt.

Von der städtischen Sparkasse.

Nach dem Vierteljahrs-Abschluß der hiesigen städtischen Sparkasse betrugen in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Juni 1916 die Einlagen in 13 551 Posten 2 592 089 ℳ 70 ₰ (1915 in 14 042 Posten 2 785 244 ℳ 98 ₰), die Rückzahlungen in 10 554 Posten 2 804 502 ℳ 74 ₰ (einschl. 1 628 627 ℳ 15 ₰ für Kriegsanleihe abgehobene Beträge) (1915 in 8417 Posten 3 236 427 ℳ 17 ₰, so daß die Rückzahlungen die Einlagen um 212 413 ℳ 04 ₰ übersteigen.

Der Gesamteinlagebestand betrug am 30. Juni 1916 14 854 512 ℳ 87 ₰.

Heimsparbüchen befinden sich 978 Stück im Umlauf. Davon sind im 1. Halbjahr 1916 209 Stück mit einem Inhalt von 7000 ℳ 99 ₰ entleert worden.

Auf 1342 Stück Geschenksparbücher sind im 1. Halbjahr 1916 9433 ℳ 18 ₰ eingezahlt worden.

Verwendbarkeit kriegsbeschädigter Offiziere im Gemeindedienst.

Im Anschluß an einen Runderlaß vom 27. Oktober 1915, in dem auf die Verwendbarkeit kriegsbeschädigter Offiziere als kommissarische Amtsvorsteher, als Landbürgermeister und Amtsmänner hingewiesen wurde, ersucht der Minister des Innern die nachgeordneten Behörden, bei den Kommunalverbänden anzuregen, daß sie bei der Besetzung frei werdender Stellen im Gemeindedienst möglichst kriegsbeschädigte Offiziere, die sich um Anstellung bewerben, berücksichtigen. Es gibt im Gemeindedienst eine größere Anzahl von Stellen, zu denen sich verabschiedete Offiziere besonders gut eignen, z. B. die Stellen von Standesbeamten im Hauptamte, kommunalen Polizeikommissaren und -Inspektoren, Brandmeistern, Leitern städtischer Wohlfahrts- und Fürsorge-Einrichtungen und sonstiger gemeindlicher Anstalten. Der Minister weist gleichzeitig erneut auf die im Kriegsministerium eingerichtete Auskunftsstelle für Offizier-Zivilversorgung hin und ersucht, auf die Kommunalverbände, insbesondere auch auf die Kreis- und Provinzialverwaltungen, die von der Einrichtung bisher nur sehr wenig Gebrauch gemacht haben, einzuwirken, daß die Auskunftsstelle durch die Bezeichnung weiterer geeigneter Stellen instandgesetzt wird, die auf Grund der bisherigen Angaben der Kommunalverbände aufgestellten Verzeichnisse der verabschiedeten Offizieren in den einzelnen Gemeindeverwaltungen zugänglichen Stellen zu ergänzen, und insbesondere auch in größerem Umfange, als das bisher geschehen ist, im einzelnen Falle das Freiwerden derartiger Stellen rechtzeitig der Auskunftsstelle mitgeteilt wird.

Lehrerinnen statt Lehrer.

Ein dauernder Ersatz der Lehrer durch Lehrerinnen an der Volksschule wird in einem neuen Erlaß des Unterrichtsministers empfohlen. An reinen Mädchenschulen werden etwa zwei Drittel der Stellen mit Lehrerinnen besetzt, an gemischten je nach der Zahl der Schulstellen 1—3, an reinen Knabenschulen können Lehrerinnen angestellt werden. — Bei diesem Bedarf werden die Behörden die Frage der verheirateten Lehrerinnen wohl erneut in Erwägung ziehen müssen.

Gegen die wucherischen Preissteigerungen auf dem Kleintiermarkt.

In einem Erlaß an die preußischen Landwirtschaftskammern wendet sich der preußische Landwirtschaftsminister sehr energisch gegen die wucherischen Preissteigerungen auf dem Kleintiermarkt, besonders für Ziegen und Kaninchen. Alle Ausschreitungen auf diesem Gebiete sollen von den Landwirtschaftskammern unverzüglich an zuständiger Preisprüfungsstelle oder den Polizeibehörden mitgeteilt werden.

Wie unsere Feldgrauen sich erholen,

zeigt ein Theaterzettel aus dem Deutschen Theater an der Westfront, den uns ein Leser aus Libercourt zusendet. Er verzeichnet einen dreiaktigen Schwank „Die spanische Fliege". Unseren tapferen Kämpfern ist ein wenig Humor in den Ruhepausen wohl zu gönnen. Und daß sie noch lachen wollen, beweist, daß sie noch so fest und ruhig sind wie immer.

Tagung der Anhänger der Feuerbestattung.

Der König von Schweden hat kürzlich sein Interesse für die Feuerbestattung dadurch zum Ausdruck gebracht, daß er den Organisator der Feuerbestattungsausstellung in Malmö, den Stadtsyndikus von Helsingborg, Gustav Schlyter, durch ein Schreiben aufforderte, einen Entwurf für ein mustergültiges Feuerbestattungsgesetz einzureichen. Schlyter beabsichtigt nun, sich vorher mit den Führern der Feuerbestattungsbewegung in Deutschland in Verbindung zu setzen, und „Die Flamme", die Zeitschrift zur Förderung der Feuerbestattung fordert deshalb zu einer Versammlung aller Anhänger der Bewegung in Gotha am 16. Juli auf. An der Versammlung sollen auch österreichische, schweizerische, holländische und dänische Vereine durch Vertreter teilnehmen.

Nordfranzösische Fohlen

werden am Sonnabend von der Landwirtschaftskammer in Halle versteigert. Vergl. die Anzeige in dieser Nummer.

Der Geltungsbereich der Verordnung zur Bekämpfung des Kettenhandels.

Ueber den Geltungsbereich der Verordnung vom 24. Juni betreffend den Verkehr mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels sind in der Oeffentlichkeit Zweifel aufgetaucht. Insbesondere ist die Frage, ob Agenten und Kommissionäre, zumal wenn sie im Trauftverkehr für das Ausland arbeiten, dem Erlaubniszwang unterworfen sind. Demgegenüber sei festgestellt, daß sich der Erlaubniszwang auf alle im Verkehr mit Lebens- und Futtermitteln tätigen Personen und Gesellschaften — abgesehen von den in der Verordnung ausdrücklich Ausgeschlossenen — bezieht; er umfaßt also auch Agenten und Kommissionäre, gleichgültig, ob sie im Inlandsverkehr oder im Transitverkehr tätig sind.

Der Zeitpunkt des Inkrafttretens des Erlaubniszwanges ist, wie § 1 der Verordnung bestimmt, der 1. August.

Kunst und Wissenschaft

Die Bevölkerungszahl der Erde.

Die Geographische Gesellschaft in Wien teilt mit, daß vor dem Kriege begonnene Untersuchungen über die Bevölkerungszahl der Erde nunmehr abgeschlossen sind. Danach beträgt die Gesamtzahl etwa 1800 Millionen Menschen, davon wohnen 910 Millionen in Asien. Europa ist von etwa 470 Millionen bewohnt, Nord- und Südamerika ernährt 182 Millionen, Afrika 160, Australien mit seinen Inseln 60 Millionen. Die letzte, Mitte der 80er Jahre vorgenommene Berechnung kam auf nur 1500 Millionen.

60 jähriges Dozenten-Jubiläum.

Halle, 4. Juli. Das 60 jährige Dozenten-Jubiläum kann am 4. Juli der Senior der Halleschen rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät, Professor des römischen Rechts und Zivilprozesses Geh. Justizrat Dr. Hermann Fitting begehen. Professor Fitting, der im 85. Lebensjahre steht, ist seit 1902 von seinen lehramtlichen Verpflichtungen entbunden.

Aus Provinz und Reich

Hinrichtung.

Halle, 4. Juli. Der Artist Schäfer aus Köln, der im vorigen Jahre die Botenfrau Prozell in Halle ermordet und beraubt hatte, wurde heute früh hier hingerichtet.

Das Fleisch im Kohlenlager.

Cöthen, 3. Juli. Weil ihm wegen seiner Vorräte die Fleischkarten stärker gekürzt wurden als seinem Nachbar, machte ein Einwohner von Cöthen der Behörde davon Mitteilung, daß dieser Nachbar größere Fleischvorräte besitze, als er bei der Bestandsaufnahme angegeben habe. Bei dem Beschuldigten wurde natürlich alsbald eine Haussuchung vorgenommen, die aber resultatlos verlief. Damit war aber der Ankläger nicht zufrieden, es wurde ihm schon zum Vorwurf gemacht, falsches Zeugnis gegen seinen Nächsten geredet zu haben. Er empfahl also den nachsuchenden Beamten, den Kohlenkeller genauer zu untersuchen. Dieser Wink wurde befolgt und der noch ganz stattliche Kohlenvorrat umgeschüttet. Und richtig — in einer künstlich hergestellten Höhlung fand man sauber verpackt die delikaten geräucherten Produkte vom Schweineschlachten. Der gute Nachbar triumphierte, die Wahrheit seiner Angaben war bewiesen, der Eigentümer aber mußte trauernd zusehen, wie seine sorglich gehüteten Schätze auf einen Handwagen geladen und davongeführt wurden.

Die Kirschen sind zu teuer!

Apolda, 3. Juli. Um der Einwohnerschaft billige Kirschen zu sichern, hatte die Stadt die Kirschnutzung an den städtischen Straßen zu verhältnismäßig niedrigen Preisen verpachtet mit der Bedingung, die Kirschen, die die Pächter nicht selbst verwerteten, in Apolda zu 20 ₰ für das Pfund zu verkaufen. Statt dessen sind aber 50 ₰ genommen worden! Der Oberbürgermeister von Apolda erläßt daher eine scharfe Bekanntmachung gegen den Kirschenwucher mit der Androhung, daß jeder derartige Fall streng verfolgt werden wird.

Das die Kirschen etwas teurer sind als im Frieden, ist begreiflich und berechtigt, denn natürlich sind die allgemeinen Unkosten der Obstpächter, wozu auch die Lebenshaltung gehört, gestiegen. Die tatsächlich geforderten Preise sind aber — auch in Merseburg — zu hoch. Sie erklären sich aus den hohen Pachtsummen, die eben nur in Hinsicht auf hohe Verkaufspreise geboten werden konnten. Man sollte also ruhig Höchstpreise festsetzen. Das Obst könnte jetzt eine Lücke ausfüllen, aber bei den Preisen?

Aus dem Kaiserhause.

Berlin, 4. Juli. Der älteste Sohn des Kronprinzen Prinz Wilhelm von Preußen vollendet heute sein 10. Lebensjahr. Die Einführung des Prinzen beim 1. Garderegiment findet während des Krieges nicht statt.

Adolf Wagners Nachfolger.

Berlin, 4. Juli. Die philosophische Fakultät der Universität Berlin hat, wie das B. T. vernimmt, dem Staatsministerium drei Professoren als Kandidaten für den Lehrstuhl Adolf Wagners in Vorschlag gebracht, darunter an erster Stelle den Professor an der Handelshochschule in Berlin Werner Sombart.

Gotha, 2. Juli. Die 1910 mit einem Aktienkapital von 80 000 Mk. gegründete Thüringer Landeszeitung beantragt jetzt bei einer außerordentlichen Generalversammlung die Liquidation, nachdem schon das Jahr 1914 mit einem Verlust von über 10 000 Mk. abgeschlossen hatte, der sich 1915 noch bedeutend gesteigert haben wird.

Chemnitz, 2. Juli. In den letzten Tagen sind in Chemnitz 10 000 Zentner ungarische Frühkartoffeln eingetroffen. Insgesamt hat die Stadt Chemnitz Lieferungen auf 50 000 Zentner ungarische Frühkartoffeln abgeschlossen.

Altenburg, 2. Juli. Bürgermeister Tell hat infolge ministerieller Anweisung sein Amt wieder übernommen. Das Urteil vom Oberdisziplinarhof zu Jena lautete für ihn etwas günstiger als das, welches die hiesige Disziplinarkammer am 28. Dezember gefällt hat. Es wurde auf eine Gesamtstrafe von 1000 ℳ erkannt.

München, 2. Juli. Das bayerische Ministerium des Innern hat eine Verordnung erlassen, nach der die Veranstaltung eines Leichentrankes oder Leichenschmauses, die Teilnahme an einer solchen Veranstaltung, sowie die Abgabe von Nahrungs- und Genußmitteln hierfür durch die Gewerbe- und Handeltreibenden verboten ist. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Handel — Verkehr — Volkswirtschaft

Mitteldeutsche Brikettpreise.

Von zuständiger Stelle wird, um Mißverständnissen vorzubeugen, darauf aufmerksam gemacht, daß die jetzt durchgeführte Preisheraufsetzung um 5 Mark pro Tonne für Mitteldeutsche Braunkohlenbriketts (gemäß den Beschlüssen vom 23. Februar d. Js.) die erste Hälfte des üblichen Winterzuschlages darstellt; die andere Hälfte des Winterzuschlages tritt am 1. September dieses Jahres ein. Beschlüsse über anderweitige Preisfestsetzung sind nicht gefaßt worden.

Das Anwachsen des amerikanischen Außenhandels.

„Daily Chronicle" berichtet aus Newyork: Hauptsächlich durch die Kriegslieferung an die Alliierten sind die amerikanischen Ausfuhren im Mai bis auf 472 Millionen Dollar gestiegen, 61 Millionen Dollar mehr als jemals zuvor. Auch die Einfuhr stellte mit 229 Millionen Dollar die höchste Ziffer dar, 11 Millionen Dollar mehr als je zuvor. Das am 1. Mai abgeschlossene Finanzjahr weist im Außenhandel 6246 Millionen Dollar auf, was einem Zuwachs von 2000 Millionen bedeutet. Zwei Drittel entfallen auf die Ausfuhr. Insgesamt wurden 339 Millionen Dollar in Gold eingeführt, gegen 86 Millionen im Vorjahr und gegen eine Ausfuhr von Gold von 2 Millionen Dollar gegen das Vorjahr. Innerhalb der letzten 6 Wochen sandten die Alliierten 100 Millionen Dollar Gold, hauptsächlich Ueberweisungen der Bank von England aus den Depositen in Canada.

Wettervoraussage

Mittwoch, 5. Juli: Zeitweise aufheiternd, vorwiegend trocken, warm.

Letzte Depeschen

Unsere Westfront hält stand. Weiteres Vorrücken Linsingens und Bothmers im Osten.

Großes Hauptquartier, 4. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Während nördlich des Ancre-Baches der Feind seine Angriffe wiederholte, setzte er starke Kräfte zwischen Ancre und Somme gegen die Front Thiepval—La Boisselle—Wäldchen von Mamette, südlich der Somme gegen die Linie Barleux—Belloy an. Dem hohen Einsatz an Menschen entsprachen seine Verluste in unserem Artillerie- und Infanteriefeuer. Die Angriffe sind überall abgeschlagen. Um den Besitz des Dorfes Hardecourt (nördlich der Somme) wurde erbittert gekämpft. Die dort eingedrungenen Franzosen sind hinausgeworfen. Nordöstlich von Ypern, westlich von La Bassee und in Gegend südwestlich von Lens wurden örtliche feindliche Vorstöße, östlich der Maas heftige Angriffe gegen die „Hohe Batterie" von Damloup glatt abgewiesen.

Die wiederholten amtlichen französischen Mitteilungen über Rückeroberung des Werkes Thiaumont und der Batterie von Damloup sind ebenso Fabeln, wie die Angaben über Gefangenenzahlen bei den Ereignissen an der Somme. Deutsche Patrouillen brachen östlich und südöstlich von Armentieres in die englischen Erkundungsabteilungen, bei Exbrücke (westlich von Mülhausen) in die französischen Stellungen ein. Hier wurden 1 Offizier und 60 Jäger gefangen genommen.

9 feindliche Flieger wurden abgeschossen, davon 5 im Luftkampf ohne eigenen Verlust, 4 durch Abwehrfeuer. 6 der aus dem Gefecht gesetzten Flugzeuge sind in unserer Hand.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Im Anschluß an die vielfach gesteigerte Feuertätigkeit haben die Russen abends und nachts an der Front Narocz-See-Smorgon östlich von Wischnew an mehreren Stellen angegriffen, mit erheblichen Kräften beiderseits von Smorgon, bei Bogucze (nordöstlich von Krewo) und bei Slooko-wschtschina (südöstlich von Wischnew). Sie haben keine Vorteile errungen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die kräftigen Gegenstöße unserer Truppen haben an den Stellen, wo es den Russen gelungen war, anfänglich Fortschritte zu machen, durchweg zum Erfolg geführt. An Gefangenen wurden dabei 30 Offiziere und 1883 Mann eingebracht.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Auch gestern warfen sich die Russen mit starken, zum Teil neu herangeeilten Truppen unseren vorderingenden Massen entgegen. Sie wurden abgeschlagen. Unser Angriff gewann weiter Boden.

Armee des Generals Grafen Bothmer.

Südöstlich von Tlumacz haben unsere Truppen im schnellen Fortschreiten die Russen in über 20 Kilometer Frontbreite und in über 10 Kilometer Tiefe zurückgedrängt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die englischen Hoffnungen.

London, 4. Juli. Die „Times" meldet aus Paris vom 2. d. M.: Die Offensive ist in Frankreich mit Ungeduld erwartet worden. Wir waren schon lange bereit, zu beginnen. Der Tag des ersten Infanterieangriffs wurde von Joffre festgesetzt. Die Engländer und die Franzosen gehen vollkommen einheitlich vor und die Belgier haben eine nützliche Rolle übernommen, indem sie einen größeren Abschnitt der Front besetzten als bisher und die deutschen Stellungen bei der dem Angriff vorangehenden Beschießung unter ihr Artilleriefeuer nahmen. Das Gelände, das für den Angriff der Engländer und Franzosen gewählt wurde, ist günstiger als die Strecke, auf der die Franzosen im letzten Jahre ihre Offensive unternommen haben. Es ist Ackerbaugebiet und kein Bergwerksgebiet. Keine ausgedehnten Dörfer, die das letzte Mal den Deutschen nützliche Stützpunkte boten, liegen im Kampfgebiet. Das Gelände ist offen und leicht gewellt. Es bietet ein besseres Schußfeld für die Artillerie und mehr Raum für die Entfaltung der militärischen Uebermacht. Die Artillerie spielt eine wichtige Rolle. Die Infanterie hat diesmal geringere Verluste als bei den Angriffen nach der alten Methode. Trotzdem ist die Aufgabe der Infanterie noch immer schwer. Wir müssen ziemlich viele Fehlschläge erwarten, ehe wir das erreichen, was wir wollen.

Der Mexiko-Konflikt.

Basel, 3. Juli. „Havas" meldet: Nach einer Blättermeldung aus Newyork setzt die mexikanische Note die Vereinigten Staaten davon in Kenntnis, daß Carranza nicht länger die Anwesenheit amerikanischer Truppen auf mexikanischem Boden dulden werde.

Ein Kosakenaufstand.

Stockholm, 3. Juli. Das Kosakengebiet des Kuebanschen Bezirks steht in hellem Aufruhr. Die Kosaken sperrten ein und töteten zahlreiche russische Beamte, die übrigen mußten flüchten. Aller russischer Besitz wurde für vogelfrei erklärt; die Geschäfte wurden geplündert, ihre Inhaber in grausamster Weise zu Tode gemartert. Eine amtliche Kundgebung bezeichnet als Ursache die herrschende Teuerung. Die Gründe sollen jedoch nach sehr zuverlässigen Informationen tiefer liegen. Unter den Kosaken steigt die Erbitterung gegen den Krieg und das russische Regime, das durch rücksichtslose Aushebungen und schlechte Wirtschaft die Kosakengebiete ruinierte. Darum macht sich eine allgemeine antirussische Bewegung in der Ukraine bemerkbar. Der Generalgouverneur requirierte in Petersburg Militär, um den Aufstand unterdrücken zu können. In den noch ruhigen Gebieten wurde ein kurzer Aufruf angeschlagen: „Ich ermahne euch zur Vernunft und Ruhe. Die Russen besiegen den Feind, der sich in den letzten Zuckungen windet. In wenigen Wochen wird der Krieg beendet sein. Es ist die törichtste Verräterei, jetzt unserm Siegeslauf in den Rücken zu fallen."

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160705-10/fragment/page=0003

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der Franz Böhlandt in Zitzschen ist zum 1. Schöffen für die Gemeinde Zitzschen auf die Dauer von 6 Jahren gewählt und von mir bestätigt worden.

Merseburg, den 1. Juli 1916.

Der Königliche Landrat.
Frhr. v. Wilmowski.

J.-Nr. 2765 K. A.

Bekanntmachung.

Die Schlämmung der Geisel und Beiha im Amtsbezirk Frankleben soll von Donnerstag, den 6. bis Sonnabend, den 8. Juli einschließlich stattfinden.

Alle zur Räumung der genannten Flüsse Verpflichteten, werden ersucht, die Räumung ordnungsmäßig ausführen zu lassen.

Frankleben, den 3. Juli 1916.

Der Amtsvorsteher.
Brauer.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 4 Abs. 2 der Verordnung vom 9. Juni 1916 betr. die Fleischversorgung der Stadt Merseburg bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß in der Woche vom 4. bis 10. Juli 1916 jede Fleischmarke zur Entnahme von

200 gr

Fleisch oder Fleischwaren berechtigt.

Merseburg, den 3. Juli 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sprechstunden in Angelegenheiten der Fürsorge für Kriegsbeschädigte finden im Landratsamt jeden Montag, Mittwoch und Freitag nachmittags von 3 bis 5 Uhr statt.

Merseburg, den 16. Juni 1915.

Der Arbeits-Ausschuß der Kreisfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte.

60 Mk. in Geldscheinen

von der Domstr. zur Post verloren worden. Gegen 10 Mark Belohnung abzugeben [illegible] Müller, Domstr. 4.

Obst-Verpachtung.

Dienstag, den 11. Juli, abends 7 Uhr

verpachte ich im hiesigen Gasthofe meine diesjährige Obstnutzung und zwar die Aepfel, Birnen u. Pflaumen meiner 11 Morg. großen Plantage, sowie an der Kleinliebenau—Horburger Chaussee und an den übrigen Wegen. Obstherthaus m. Pferdestall in der Plantage. Bedingungen im Termin.

Rittgt. Kleinliebenau b. Schkeuditz.

M. Haase.

Plüsche, Velvets, Baumwollfutter

alle Farben, frei verkäufliche Ware, auch kleine Reste kauft

A. Müller, Luxemburg,
Baumbusch-Avenue 87.

Briefe unverschlossen 10 Pfg. Porto.

Ein Familienhaus mit Garten

gegen Barzahlung zu kaufen gesucht.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Holzwollgemüll Sägespäne

zu Streu- sowie Räucherzwecken geeignet, hat billigst abzugeben

Richard Drechsel,
Dresden-A. 1, Reitbahnstraße 35.

Junge

Kanarien-Hähne

zu verkaufen.

Halleschestr. 105.

Kaufe

ganze Nachlasse, gebrauchte Herrenkleidungsstücke, Federbetten, Möbel, Wäsche, Schuhe, Stiefel und dergl. mehr.

H. Apelt, Oelgrube 7.

Meinen herzlichsten Dank

möchte ich den Lazaretten Kaiser Wilhelmshalle, Kaserne und Erholung sagen für die mir am Sonnabend überbrachte wunderbare Blumenspende nebst den vorgetragenen lieben Versen.

Mücheln, im Juli 1916.

Frau Franziska Denkewitz.

„Ihre Bandage ist mir eine **große Wohltat**. Sicher und bequem hält sie meinen Bruch zurück, drückt und reibt mich nicht wund, wie meine alten Bruchbänder. Trotz meiner 67 Jahre fühle ich mich wieder jung und wohl.

+ Allen Bruchleidenden +

sei sie bestens empfohlen!" schreibt Herr R. B. über über meine **gesetzl. geschützte Hernien-Bandage**. Jede Bandage wird **genau nach Maß, aus Leder, ohne jede Feder**, angefertigt. 1 Jahr schriftl. Garantie für genaues Passen und Haltbarkeit. **O. Winterhalter, Leipzig, Leplastr. 6.** Lieferant mehrerer Krankenkassen. Ich werde **Donnerstag, d. 6. Juli** in **Merseburg, Hotel „Goldene Sonne"** von **9—12 Uhr** Muster vorzeigen und Maß nehmen.

Verkauf von Pferden.

Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen findet am

Sonnabend, den 8. Juli 1916, vormittags 10 Uhr, in Halle a. S., Delitzscherstr. 20,

eine Versteigerung von

ca. 40 Stück 1—1½jährig. nordfranz. Fohlen (Stuten, Wallache und Hengste)

statt.

Der Verkauf erfolgt gegen Barzahlung nur an Landwirte der Provinz Sachsen, welche sich als solche ausweisen können.

Aufmerksame Bedienung. Mäßigste Preise.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft für

Braut- und Erstlings-Wäscheausstattungen

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Freiwilliger Hilfsdienst.

Für erholungsbedürftige Kriegerkinder gingen ein: Konsum-Verein zu Merseburg u. Umgegend 30 Mk., Skatgewinn 50 Pfg., Quarta des Dom-Gymnasiums 10 Mk., Frau Kommerzienrat Eichhorn 100 Mk., Fabrikdirektor Weber 20 Mk., Frau Gräfenstein 50 Pfg., Frau Kieslich 1 Mk., Frau Liedke 1 Mk., Frau Kindmann 25 Pfg., Frau Föckel 25 Pfg., Frau Prokurist Schell 1 Mk., Frau Verwalt.-Ger.-Direktor Klingholz 1 Mk., H. 10 Mk., S. 75 Pfg., Frau Hippe 50 Pfg., K. 50 Pfg., Frau Pastor Riem 20 Mk., K. 1 Mk., Fleischermstr. Kellermann 30 Mk., A. Z. 1,50 Mk., Eugen Calm 1 Mk., Seligmann 2 Mk., Frau Landes-Baurat Ruprecht 5 Mk., Georg Eibesgrün 3 Mk., N. N. 1 Mk., Büchsensammlung 27 Pfg., Frau Pomplitz 1 Mk., Franz Selling 1 Mk., Unbekannt 5 Mk., Frl. Hoffmann 1 Mk., Kaufmann Bernh. Taitza 2,50 Mk., Ungen. 20 Pf., Familie Taitza 5 Mk., Frau Linke 20 Pfg., Emil Pursche 1 Mk., G. S. 1 Mk., Frau Friedrichsen 1 Mk., Frau Dr. Steinkopf 1 Mk., Frau Herrmann 50 Pfg., Frau Löber 50 Pfg., Seyerlenn 1 Mk., Frau Kaufmann Buob 2 Mk., Ungenannt 1 Mk., G. F. 5 Mk., Frau Landesrat Stoniecki 1 Mk., Kroeßsch-Zöschen 2 Mk., Frau Henckel 50 Pfg., Kaufmann Emil Wolff 25 Mk., Frau Schmidt 20 Pfg., Frau Albert 50 Pfg., Frau Gendera 50 Pfg., Friedr. Bergmann 50 Pfg., Frau Steger 1 Mk., Frau Rechnungsrat Rostock 2 Mk., Ungenannt 20 Mk., Frl. M. Herzau 1 Mk., 50 Pfg., Frau Koblitz 5 Pfg.

Allen edlen Gebern herzlichen Dank! Weitere Gaben werden von den Ausschuß-Mitgliedern und in den Sammelstellen gern entgegen genommen.

Thiele, Stadtrat, Vorsitzender. Ellrich, Kassenführer.

Bekanntmachung.

Städtische Frühkartoffeln.

Wir haben Frühkartoffeln zur Verfügung, die an jedermann abgegeben werden sollen.

Der Verkauf erfolgt erstmalig

am Mittwoch, den 5. Juli 1916, vormittags von 7—12 Uhr, nachmittags von 2—7 Uhr.

Jedem Haushalt werden zunächst nur 15 Pfund zugeteilt. Der Kaufpreis für 15 Pfund beträgt 1,80 ℳ.

Die Abgabe erfolgt nur gegen Kartoffelkarten, die vorher in der Kartoffelstelle im Rathaus, 1 Treppe Zimmer Nr. 16 zu lösen sind.

Merseburg, den 3. Juli 1916. Der Magistrat.

Meine Kontore

befinden sich jetzt

Unteraltenburg No. 25,

in den früheren Räumen der Landesversicherungsanstalt.

Geschäftsstunden von 8 bis 12 und von ½2 bis 6 Uhr. Sonntags geschlossen.

Arthur Kornacker, Papierwarenfabrik.

Fernruf **jetzt 131.**

Ein schöner, gutgehender 3jähriger

Sattelochse,

Eine gute rotbunte **Zugkuh** (Leinenkuh)

und ein schwarzbunter

Zuchtbulle

stehen bei mir im **Gasthof zum goldenen Hahn** in **Merseburg** zum Verkauf.

Robert Amling. Tel. 240.

Eine große Auswahl echte

Perser Teppiche

große und kleine wertvolle Stücke sollen umständehalber zu jedem annehmbaren Preise gegen sofortige Casse verkauft werden. Angeb. unter **Z. 500** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Firnis-Ersatz, hell, schnell trocknend, farbenmischbar, geruchlos, giftfrei, für Innen- und Außenanstrich. Preis per kg ℳ 1,40.

Walter Strömer, Chem. Fabrik. Tel. A. 1717. Cöln, Zollstock.

Dank!

Da meine Frau sehr an Magenbeschwerden, Brust- u. Rückenschmerzen, Mattigkeit, Appetitlosigkeit, kurz an rechter Entkräftung litt, und ihr alle Arzneimittel nichts halfen, wandte ich mein Vertrauen Herrn **A. Pfister, Dresden-A., Johann-Georgen-Allee 23,** zu. Durch dessen und Gottes Hilfe ist sie jetzt wieder völlig hergestellt, wofür ich Herrn A. Pfister nur bestens danke und ihn in ähnlich vorkommenden Fällen einen jeden gern empfehlen kann.

Karl Richter,
aus **Wahrenbrück,** Prov. Sachs.

10 Mark Belohnung.

Großer braun. Jagdhund mit weißstichlicher Brust, auf den Namen **„Nimrod"** hörend, entlaufen.

Anzumelden im **Gasthof zur grünen Linde, Telephon 80.**

Stellenmarkt.

Mehrere Frauen

zum Pflücken von grünen Erbsen und Bohnen, bei hohem Lohn evtl. im Akkord gesucht.

Dampfziegelei u. Kaolin-Werk Spergau.

Junges

Mädchen

sucht Stellung im Geschäft, Kontor oder dergl. Offerten unter **A. B.** an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Gesucht zu sofort

Aelterer, zuverlässig. Mann

zu Pferden, guter Pferdepfleger bei hohem Lohn für dauernde Beschäftigung.

Tüchtige Arbeiter,

wenn auch zu nur vorübergehender Beschäftigung werden in unserem Mühlenbetrieb fortdauernd eingestellt.

Menschauer Mühle.

Suche zu sofort einen

Lehrling

unter günstigen Bedingungen.

Otto Bretschneider, Eisenw.-Hdlg.

Alte Gummi- u. Metallstempel Gravierungen, Schaltenen Messing-Türschilder

Stempel-Karius

Merseburg, Brühl 4

Fernruf: 201

Kirchliche Email-Tür- u. Firmen-Schilder — Siegelmarken

Vermietungen.

Herrschaftliche

Wohnung,

1. Etage zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

Lindenstraße 2.

Wohnung

im 1. Stock

Lindenstraße 13,

bestehend aus 6 Räumen mit Balkon, Bad und Garten zu vermieten und 1. Juli oder später zu beziehen.

Größere herrschaftliche

Wohnung

zu vermieten und Oktober od. früher zu beziehen. Näheres

Hallesche Straße Nr. 39

Stuben. Küche

für einzelne Frau passend zu vermieten. Lennerstraße 24.

Eine

Wohnung

5 Zimmer, Badestube, Küche und sonstiges Zubehör zu vermieten. Zu erfragen Weiße Mauer 12, bei Frau Peege.

Möbl. Zimmer

ist zu vermieten Moltkestr. 18.

Besser. Herr od. Dame

finden

frdl. möbliertes Zimmer.

Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Verantwortliche Redaktion Politik: L. Baltz, Lokales und Vermischtes: M. Wust, Sport und Anzeigen: M. Hochheimer.
Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160705-10/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 155 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

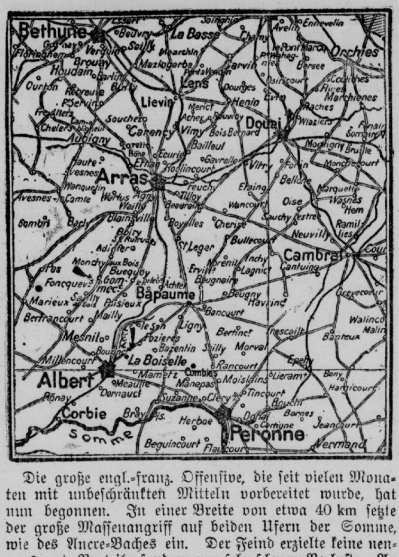
Mittwoch, den 5. Juli 1916.

Der Wille zur Kolonialpolitik.

Schon aus den Vorträgen, welche in den vergangenen beiden Monaten der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf in verschiedenen deutschen Großstädten, in Handels- und Industriezentren gehalten hat, geht klar hervor, daß man an den maßgebenden Stellen gewillt ist, für eine kraftvolle Fortsetzung der vor dem Kriege schon in einer erfreulichen Entwicklung befindlichen deutschen Kolonialpolitik und -Wirtschaft einzutreten. Ein neuer Beweis für diesen festen Willen ist ein soeben erschienenes Buch „Die Kolonialbahnen mit besonderer Berücksichtigung Afrikas", das den Eisenbahnreferenten des Reichs-Kolonialamts, Geheimen Oberbaurat Welker, zum Verfasser hat. Man kann das Erscheinen eines solchen Werkes, das zum ersten Male das koloniale Eisenbahnwesen umfassend, in Theorie und Praxis, behandelt, gerade zu einem Zeitpunkt wie dem gegenwärtigen nur begrüßen. Ist der Grundstock zu diesem stattlichen Werke auch in der Hauptsache in wissenschaftlicher Friedensarbeit gelegt, so hat doch zweifellos seine Herausgabe im Laufe des Weltkrieges eine ganz besondere Bedeutung. Das lehrt auch schon das Geleitwort, welches Dr. Solf selbst dem Buche geschrieben hat und aus dem die nachstehenden Sätze hier wiedergegeben werden mögen: „Die Drohungen unserer Gegner, die Feindseligkeiten gegen Deutschland auch nach Friedensschluß auf wirtschaftlichem Gebiet fortzusetzen und ihm die für seine Industrie nötigen Rohstoffe vorzuenthalten, haben uns in einer Weise, wie sie eindringlicher nicht gedacht werden kann, den Wert eigenen Kolonialbesitzes und die Pflicht zu seiner intensiven Erschließung von neuem vor Augen geführt. Sollen die Kolonien dem Zwecke unserer wirtschaftlichen Unabhängigkeit dienstbar gemacht werden, so müssen in den kommenden Friedensjahren Hand in Hand mit der Wiederaufnahme und der Erweiterung der Kulturarbeiten auch die verkehrstechnischen und die verkehrswirtschaftlichen Arbeiten zielbewußt und mit allen Mitteln gefördert werden. Ein Unternehmen fördern wollen, setzt eingehende Kenntnis voraus, setzt auch voraus die Vertrautheit mit früheren Unternehmungen ähnlicher Art, ihren Erfolgen und ihren unvermeidlichen Mißerfolgen." Auch der Verfasser selbst bekräftigt in seinem Vorwort, daß das Deutsche Reich niemals darauf verzichten kann und wird, seine kolonialen Aufgaben wie bisher zu verfolgen und zu vertiefen, seine Kolonien weiter zu entwickeln, zum Nutzen des Mutterlandes, zum Segen unserer farbigen Schutzbefohlenen".

Unseren Feinden mag das Erscheinen eines derartigen Werkes mitten im Kriege zu denken geben; jedenfalls können sie daran unseren unbeugsamen Willen erkennen, auf Kolonialbesitz unter keinen Umständen zu verzichten und unsere Kolonialtätigkeit nach Friedensschluß mit aller Kraft wieder aufzunehmen.

Die englisch-französische Offensive.



Die große engl.-franz. Offensive, die seit vielen Monaten mit unbeschränkten Mitteln vorbereitet wurde, hat nun begonnen. In einer Breite von etwa 40 km setzte der große Massenangriff auf beiden Ufern der Somme, wie des Ancre-Baches ein. Der Feind erzielte keine nennenswerte Vorteile, sondern nur sehr schwere Verluste. An einem Teil der Somme allein gelang es ihm in unsere vordersten Linien einzudringen.

Aus Stadt und Umgebung

Die Aussichten der Fleischversorgung.

Der Führer des Bundes der Landwirte, Freiherr von Wangenheim, hielt im Rahmen der Essener akademischen Kurse einen Einzelvortrag über die Wechselbeziehungen zwischen der deutschen Landwirtschaft und dem Krieg, in dem er auch auf die Aussichten für die nächste Fleischversorgung einging und bat, sich für die nächsten Monate im Fleischessen sehr einzuschränken. Jetzt lasse sich mit frischem Gemüse durchkommen. Wir haben in den Schweinebeständen schon einen sehr starken Nachwuchs. Wenn wir da normal weiter arbeiten, werden wir im Herbst wieder zu besseren Verhältnissen kommen. Wenn es uns gelingt, eine starke Einschränkung im Fleischverbrauch herbeizuführen, werden wir in ganz geringer Zeit zu besseren Verhältnissen kommen.

Die Reisebrotbeste.

Das „Preußische Landesgetreideamt" gibt, wie bereits gestern kurz mitgeteilt, jetzt zur besseren Brotversorgung im Reiseverkehr schwarz-weiße Reise-Brotbeste mit Gültigkeit für das preußische Staatsgebiet aus. Jedes Reise-Brotbest enthält 40 Reisebrotmarken, von denen je 20 auf 40 und je 20 auf 10 Gramm lauten. 250 Gramm Brot stellen den zulässigen Tagesverbrauch dar. Der Bezieher des Reise-Brotbestes kommt also in Besitz von Bezugsscheinen für vier Tage. Die Einlösung dieser Bezugsscheine ist an eine bestimmte Zeit nicht gebunden. Die Reisebrotbeste werden gegen Erstattung der Herstellungskosten an die Kommunalverbände auf Bestellung geliefert und dürfen von diesen nur an die von ihnen zu versorgenden Personen gegen Umtausch der gewöhnlichen Brotkarte oder eines entsprechenden Teils davon ausgegeben werden. Jedem Kommunalverband werden vier Fünftel der Gesamtmenge, auf die die von ihm bezogenen Reisebrotbeste lauten, von seinem nächsten Monatsbedarfsanteil in Mehl gekürzt. Der Bedarf an Reise-Brotbesten ist beim „Preußischen Landesgetreideamt" bis zum 5. jedes Monats anzumelden. Auf einen längeren Zeitabschnitt als drei Wochen sollen Reise-Brotbeste nicht verabfolgt werden. Reisende, die über drei Wochen hinaus von ihrem Heimatort abwesend sein wollen, müssen sich wie bisher einen Brotkarten-Abmeldeschein beschaffen. Soweit sich der Reisende mit Reise-Brotbesten versehen hat, bedarf es nicht mehr der Ausstellung eines Brotkarten-Abmeldescheins. Die örtlichen Tagesbrotkarten für Reisende fallen weg.

Der Verkehr mit Hülsenfrüchten.

Eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 29. Juni ordnet eine Anzahl Aenderungen der Verordnung über den Verkehr mit Hülsenfrüchten vom 26. August 1915 (in der gegenwärtig geltenden, durch die Verordnungen vom 20. September und 21. Oktober 1915 geänderten Fassung) an. Die wichtigsten sind die folgenden: Der Absatz von Erbsen, Bohnen und Linsen erfolgt künftig an eine vom Reichskanzler noch zu bestimmende Stelle; die Verfütterung von Hülsenfrüchten ist vorbehaltlich der besonderen Regelung für die zu Futterzwecken angebauten Arten verboten. Die gesamte Erntemenge an Hülsenfrüchten ist unmittelbar nach Einbringung der Ernte den von der Landeszentralbehörde zu bestimmenden Stellen anzuzeigen. Von der Anzeigepflicht ausgenommen sind nur Mengen unter 25 Kilogramm (bisher ein Doppelzentner) von jeder Art. Das Verbot der Verarbeitung ohne Zustimmung der mit der Bewirtschaftung betrauten Stelle wird auf das Schälen ausgedehnt. Die Mengen zum Selbstverbrauch oder die Mengen für die Lieferung an Naturalberechtigte können vom Reichskanzler beschränkt werden. Ganz neu geregelt ist der Saatgutverkehr. Saatgut muß von der mit der Bewirtschaftung der Hülsenfrüchte betrauten Stelle freigegeben und darf nur durch die von den Landeszentralbehörde bezeichnete Saatstelle abgesetzt werden. Die letztere kann im Einverständnis mit der ersteren innerhalb der vom Reichskanzler vorgeschriebenen Grenzen die Preise festsetzen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Uniformänderungen bei der Marine.

Das Marineverordnungsblatt veröffentlicht eine Kabinettsorder über Uniformänderungen in der Marine. Danach fällt der Galarock der Seeoffiziere weg. Anstatt der bisherigen Ordensschnalle wird eine große Ordensschnalle (mit Orden) und eine kleine Ordensschnalle (ohne Orden, nach dem Armeemuster), letztere zum Dienstanzug — getragen; Offiziere und Beamte tragen an Land Achselstücke auch zum Ueberzieher. Die Uniform der Marineinfanterie ist entsprechend den Bestimmungen für das Heer vom 21. September 1915 geändert worden. Die wesentliche Aenderung ist, daß das Grundtuch aller Bekleidungsstücke feldgrau sein wird.

Zar Ferdinand an die deutschen Reichstagsabgeordneten.

Zar Ferdinand drahtete an die gestern Montag in Varna befindlichen Abgeordneten:

„Die liebenswürdige Depesche der Reichstagsabgeordneten habe ich mit Freude erhalten und danke den Herren wärmstens dafür. Im Geiste weile ich heute mit Ihnen am Euxinos und bedaure lebhaft, Ihnen nicht persönlich meine Gärten vorführen zu können. Herzliche Grüße."

Der Besuch deutscher Gefangenenlager durch russische Rote Kreuz-Schwestern.

Im Auftrage des deutschen Zentral-Komitees des Roten Kreuzes werden die demnächst zum Besuche der deutschen Gefangenenlager eintreffenden sechs russischen Rote Kreuz-Schwestern sowie die begleitenden sechs dänischen Mitglieder des Roten Kreuzes an der Landesgrenze in Warnemünde von der Vorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins, Gräfin von der Goeben, Wirkl. Rat Kammerherr von Mohl und einem Mitglied der Gefangenenfürsorge empfangen.

Für Liebknecht

will die sozialdemokratische Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses einzutreten versuchen. Der Vorstand der Fraktion gibt im „Vorwärts" bekannt: „Der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion des Preußischen Abgeordnetenhauses hat beschlossen, zu versuchen, für den Fall, daß das gegen den Genossen Liebknecht gefällte Urteil bis zum Wiederzusammentritt des Landtags rechtskräftig geworden ist, seine sofortige Entlassung aus der Haft, für den Fall, daß das Verfahren von dem Oberkriegsgericht bis zu dieser Zeit noch schwebt, die Einstellung des Verfahrens für die Dauer der Session zu beantragen." Es ist wohl kaum zu erwarten, daß die Fraktion mit ihrem Vorhaben Erfolg haben wird.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von K. Hottner-Grese.

135] (Nachdruck verboten.)

„Leb' wohl!"

Wie ein Hauch klang es an sein Ohr; er stand wie betäubt. Dann rauschte leise ein Kleid, ein flüchtiger Schritt verklang. Hadmar von Werbach stand allein in dem kleinen Pavillon in einer Art von Betäubung.

Aber er wollte heute nicht auf dem halben Wege stehen bleiben. Der eine, einzige Kuß von diesen reinen Frauenlippen weckte alle Energie in ihm. Mit einem Gefühl unbegrenzter Seligkeit dachte er an die Zukunft. Es mußte ja noch alles gut werden. Mochten die Dokumente Elisabeths doch verschwunden bleiben für ewig! Was lag ihm nun daran?

Er glaubte an sie. Für ihn war sie die Reinste, Beste und Edelste! Und seine Frau würde sie werden, ob er jetzt mit ihr seinen Reichtum genießen durfte oder ein bescheidenes Menschenlos leben würde.

Immer mußte es Seligkeit sein! Aber jetzt wollte er vor allem trachten, Klarheit über die letzte Vergangenheit zu erhalten.

Wie kam Elisabeth überhaupt hierher in dieses moderne, elegante Krankenheim? Wer bestritt ihren Aufenthalt hier?

Er fühlte sich heute schon ebenso verantwortlich für sie, als wenn sie bereits seine Frau wäre. Auch hatte er ein bestimmtes Gefühl, daß man ihm während seiner Erkrankung vollkommen die Leitung und Durchführung aller dieser Angelegenheiten aus der Hand genommen hatte, und daß sie in einem Sinne weitergeführt worden waren, der ihm absolut nicht entsprach.

Aber noch war er Majoratsherr auf Werbach und das Haupt der Familie. Und als solchem gebührte in Familienangelegenheiten einzig und allein ihm die Entscheidung.

Schon ein paar Minuten später saß er dem Direktor des Sanatoriums gegenüber in dem behaglichen Privatzimmer des alten Herrn, welches so heimlich und schön anmutete, weil bei den weitgeöffneten Fenstern der Anstaltspark grün und schattig hereinsah. Dem Direktor war der Besuch des jungen Freiherrn höchst überraschend und keineswegs angenehm. Er wand sich förmlich unter den knappen Fragen, welche Hadmar von Werbach an ihn stellte.

„Also — vor allem, wer brachte Elisabeth Ambros hierher, Herr Direktor?"

Der Arzt sah die feste Entschlossenheit in den hellen Augen seines Besuches und dachte, daß die Wahrheit ja doch kaum zu verschweigen sein dürfte.

„Ihre Mutter, Herr Baron, die Gräfin Otta von Steinberg", entgegnete er nach kurzem Zögern.

Eine Minute blieb alles still. Dann fragte Hadmar weiter:

„Nun gut. Aber wer bezahlt hier den Aufenthalt? Soviel mir bekannt ist, hat Elisabeth Ambros unseren Antrag, ihr die volle Witwenpension der Werbachschen Frauen auszubezahlen, abgelehnt; sogar schriftlich!"

Der Direktor wiegte den weißen Kopf.

„Davon sprach auch Ihre Mutter, Herr Baron. Aber sie fügte hinzu, daß Frau Ambros an Anfällen von Geistesgestörtheit leide, und daß man ihr gegenüber die Wahrheit verbergen müsse, um sie nicht aufzuregen. Ja, und da haben wir also Frau Ambros gesagt, daß sie — daß sie ihr Kapital nun doch erhält von der Brasilianischen Bank, während in Wahrheit die Familie Werbach — nein, besser gesagt, die Frau Gräfin Steinberg persönlich die Kosten hier trägt —"

Der alte Herr fuhr auf von seinem Sitz. Knapp vor dem offenen Fenster des ebenerdig gelegenen Zimmers knackte ein Zweig. Aengstlich trat der Direktor zum Fenster. Aber da gähnte ihm die tiefe Dämmerung des sinkenden Sommerabends entgegen.

Die zarte Gestalt, welche sich dicht neben dem Fenster hinter ein Weinspalier duckte, sah der alte Herr nicht.

„Nun also," sagte er, ins Zimmer zurücktretend, „das Ganze ist ein Akt großen und feinsinnigen Edelmutes Ihrer Mutter, Herr Baron. Diese Frau überbietet sich selbst."

Hadmar hob wie abwehrend die Hand.

„Lassen wir das, bitte! Meine Mutter kommt heute nacht hier im Palais Steinberg in der Rotenturmstraße an. Ich werde schon morgen früh Gelegenheit haben, mit ihr selbst den ganzen Fall zu besprechen. Darf ich noch fragen, wie Sie als Arzt über den Gesundheitszustand Elisabeth Ambros' urteilen?"

Der Direktor rieb sich verlegen die Hände.

„Die Dame hat sich überraschend schnell erholt," sagte er ausweichend; „es ist in der Tat bloß ein Schwächeanfall, verursacht durch Sorgen und Entbehrungen. Geistig ist sie völlig normal!"

Hadmar erhob sich rasch.

„Dann bitte ich Sie sehr, mich zu ihr zu führen!"

Der Direktor wurde noch verlegener. Endlich sagte er:

„Sie entschuldigen, Herr Baron, aber ich gab Ihrer Mutter das Wort, dafür zu sorgen, daß Frau Ambros keinerlei Besuche oder Briefe erhält. Ich müßte entschieden, ehe ich eine Besprechung vermittle, bei Ihrer Frau Mutter anfragen. Ihr habe ich mich verpflichtet, sie trägt die großen Kosten. Sie hat auch ein Recht, zu bestimmen!"

Draußen im Gebüsch rauschte es seltsam auf im Dickicht. Der alte Herr wurde ganz nervös und schloß rasch das Fenster.

„Ich glaube, ich habe Ihnen, Herr Baron, nun alle Auskünfte gegeben, welche ich geben kann!" sagte der Direktor nach einer Pause.

Hadmar von Werbach nickte, wie in tiefe Gedanken versunken. Dann griff er nach seinem Hut, grüßte kurz und schritt hinaus. Er war so benommen von all dem Gehörten, daß er wie verwirrt dann draußen stand auf der menschenleeren Straße. Zu seinem alten Lehrer konnte er heute nicht mehr gehen, seine Gedanken waren zu sehr beschäftigt. Er mußte nun erst allein sein, sich sammeln. Und morgen — morgen wollte er zu seiner Mutter!

* * *

Der Sanatoriumsdirektor stand noch eine ganze Weile sehr nachdenklich beim Fenster und blickte ärgerlich hinaus auf das dichte Buschwerk und die hellgrünen Parkwiesen. Plötzlich schreckte er auf aus seinem Sinnen. Wieder krachte da draußen leise, ganz leise ein Ast.

Er riß das Fenster auf und spähte hinaus. Glitt dort nicht etwas durch die Büsche? Klang nicht an sein Ohr ein flüchtender Schritt?

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160705-10/fragment/page=0005

Nicht zu Saatzwecken verwendetes Saatgut ist, soweit die Mengen 25 Kilogramm jeder Art übersteigen, spätestens bis 31. Mai 1917 bei der Bewirtschaftungsstelle anzumelden und von dieser zu übernehmen.

Durch eine weitere Verordnung vom 29. Juni ist der Verkehr mit Buchweizen und Hirse in derselben Weise geregelt wie der mit Hülsenfrüchten. Die einzelnen Bestimmungen schließen sich eng an die der Bekanntmachung über den Verkehr mit Hülsenfrüchten in ihrer neuen Fassung an. Dies gilt auch von den Vorschriften über den Verkehr mit Saatgut. Den Buchweizen- und Hirsemühlen sowie Nährmittelfabriken kann von der mit der Bewirtschaftung betrauten Stelle mit Genehmigung des Reichskanzlers gestattet werden, Buchweizen freihändig unter Benutzung von Bezugsscheinen im Inlande anzukaufen; die so erworbenen — mit Hilfe der Bezugsscheine streng kontingentierten — Mengen werden von der Beschlagnahme frei.

Ehrung Gefallener von 1866.

Am Regimentsdenkmal in Torgau wurde gestern Montag seitens der 19 Vereine ehem. 72er zum Gedächtnis der 1866 bei Liebenau, Münchengrätz, Podol, Königgrätz und Blumenau Gefallenen durch die Vereinigung und den Torgauer Verein niedergelegt. Der große Kranz war am vergangenen Sonnabend und Sonntag im Laden des Gärtnereibesitzers Rockendorf (Gotthardtstr.) ausgestellt.

Einlieferung von Postsendungen durch Vermittlung der Landbriefträger und Posthilfsstellen.

Damit über die bei den Landbriefträgern auf ihren Bestellgängen eingelieferten sowie bei den Posthilfsstellen niedergelegten Postsendungen, für welche die Postverwaltung Gewähr leistet (Postanweisungen, Pakete usw.), jederzeit der Nachweis der Einlieferung geführt werden kann, ist die Einrichtung getroffen, daß derartige Sendungen in Annahmebücher eingetragen werden müssen, welche die Landbriefträger und die Posthilfsstellen führen. Die Einlieferer sind berechtigt, sich von der erfolgten Eintragung zu überzeugen oder die Eintragung selbst zu bewirken. Zur Vermeidung von Weiterungen empfiehlt es sich, von dieser Befugnis in jedem einzelnen Falle Gebrauch zu machen.

Die Einlieferungsscheine über die bei den Landbriefträgern oder bei den Posthilfsstellen aufgegebenen Wertsendungen usw. werden den Absendern durch die bestellenden Boten wenn möglich schon beim nächsten Bestellgange überbracht. Die Vermittelung der Posthilfsstellen tritt hierbei nicht ein.

Reichsbekleidungsordnung und Detailgeschäft.

Die Bestimmungen der Verordnung des Bundesrats vom 10. Juni d. J. haben insofern Unklarheit geschaffen, als darin vorgeschrieben wird, daß die gewerbsmäßige Herstellung von Bekleidungsstücken nur dann vorgenommen werden darf, wenn der Gewerbetreibende von seinem Kunden einen festen Auftrag schriftlich erhalten hat.

Es war die Frage entstanden, ob die Bestimmung sich nur auf das Großgewerbe oder aber auch auf das Kleingewerbe, das Detailgeschäft, bezog, das vielfach die von ihm vertriebenen Waren in eigenen Werkstätten herstellen läßt. Bei einer auch das Detailgeschäft umfassenden Auslegung dieser Bestimmung waren die dahin gehörigen Betriebe genötigt, die Betriebe sofort zu schließen, da sie nach einer weiteren Vorschrift des Gesetzes die für das Geschäft benötigten Waren sich auch bei dem Großgewerbe nicht mehr beschaffen konnten.

Der Verband deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche e. V., Sitz Hamburg, hat diese Unklarheit zum Gegenstand einer an die „Reichsbekleidungsstelle" gerichteten Vorstellung gemacht.

Während noch in der unterm 17. Juni d. J. von der „Reichsbekleidungsstelle" veröffentlichten „Erläuterung I" ausdrücklich darauf hingewiesen war, daß die Herstellung von Bekleidungsstücken ohne Bestellung für den eigenen Kleinverkauf des Herstellers nicht zulässig sei, bestimmt die unterm 26. d. M. veröffentlichte „Erläuterung II" ausdrücklich, daß die gewerbsmäßige Herstellung von Bekleidungsstücken für den eigenen Kleinhandel des Herstellers in dem bisherigen Umfange zugelassen wird.

Aus Provinz und Reich

Die Soldatenheime der Provinz Sachsen.

Magdeburg, 3. Juli. Im Gartensaale der „Harmonie" in Magdeburg sprach Frau Staatsminister von Boetticher über ihre Reise an die Ostfront zur Besichtigung der Soldatenheime der Provinz Sachsen. Oberpräsident Dr. von Hegel begrüßte die Hörer und wies auf die Wichtigkeit gerade dieser Art der Kriegerfürsorge hin. Die Rednerin gab, wie es in dem Bericht der „Magd. Ztg." heißt, eine anschauliche Schilderung der Fahrt, die als ersten Zielpunkt Kowno hatte und sich mit vielen Zwischenstationen über Wilna, Soloki, Nowo Alexandrowsk, Warschau erstreckte. Von den 10 Soldaten- und Offiziers-Erholungsheimen der Provinz Sachsen sah Frau von Boetticher acht Heime, gewann also ein sehr klares Bild von der Einrichtung dieser Stellen. Die Gebefreudigkeit der Heimat und die Fürsorge der Frauen, die im Dienste des Roten Kreuzes im Osten tätig sind, schufen bequeme gastliche Erholungsstätten, die für das leibliche Wohl der Soldaten sorgen und auch dem Geiste Ruhe und wohltuende Ablenkung zu verschaffen suchen. Wenn kein Urlaub in die Heimat zugestanden werden kann, bieten die Heime so nahe hinter der Front noch einen Hauch deutscher Häuslichkeit. Wo es nur anging, wurde deshalb neben dem Nützlichen das Angenehme geopfert. So besitzt das Soldatenheim des Kreises Halberstadt in Wilna einen Garten, in dem die Soldaten im Freien ihre Mahlzeiten einnehmen können. Das Heim in Nowo Alexandrowsk verfügt über ein Theater, dessen künstlerische Leistungen die Abgesandten des Roten Kreuzes bewundern konnten. — Die Rednerin schloß ihren Vortrag mit einer Anerkennung der Arbeit, die von deutschen Frauen in den Heimen geleistet wird und forderte zur Weiterarbeit der Daheimgebliebenen für diesen Zweig der Fürsorge auf. Oberpräsident Dr. v. Hegel dankte der Vortragenden im Namen des Mobilmachungsausschusses und schloß sich ihrer Bitte an die Spender an.

Zurückhalten.

Cöthen, 2. Juli. Wegen Zurückhaltung von Waren zum Zwecke der Preissteigerung wurde der Kaufmann Albert Godel von hier zu 70 M Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Er hatte u. a. Persil-Waschpulver nur abgegeben, wenn gleichzeitig andere Waren in größeren Mengen gekauft wurden.

Die Kaiserin auf Wilhelmshöhe.

Wilhelmshöhe, 2. Juli. Die Kaiserin traf Sonnabend zu gewohntem mehrwöchigem Sommeraufenthalt im hiesigen Schlosse ein; in ihrer Begleitung befand sich die Prinzessin Eitel Friedrich.

Lützen, 2. Juli. Mitte der Woche wird im Schlosse hierselbst eine Kriegsküche eröffnet, in der an Kriegerfrauen und arbeitsunfähige Männer und Frauen hiesiger Stadt ein nahrhaftes und schmackhaftes Mittagessen gegen 20 ₰ (1 Liter) und 10 ₰ (½ Liter) abgegeben wird.

Lützen, 2. Juli. Mittwoch abend gegen ½8 Uhr verjuchte der 35jährige Landwehrmann Otto Cl. aus Büchen, gegenwärtig bei der Maschinengewehr-Abteilung des Ersatz-Bataillons Inf.-Regt. Nr. 106, im hiesigen „Schützenhause" seinem Leben durch Erschießen ein Ende zu machen. Ob er mit dem Leben davonkommen wird, ist recht fraglich. Ueber das Motiv hat sich nichts Bestimmtes ermitteln lassen.

Querfurt, 2. Juli. Bei der diesjährigen Verpachtung des Pflaumenanhangs in den hiesigen Plantagen soll den Pächtern zur Bedingung gestellt werden, sämtliche Pflaumen in gutem und reifem Zustande dem Magistrate zum Preise von 5 M für den Zentner abzuliefern, der sie zu gleichem Preise an Querfurter Einwohner zum eigenen Verbrauch weiter zu verkaufen gedenkt.

Querfurt, 3. Juli. Ein Achtzigjähriger feiert heute in seltener geistiger und körperlicher Frische seinen Geburtstag in unserer Stadt. Es ist der Rechnungsrat Winkler, der Alt und Jung in unserem Kreise und weit über dessen Grenzen hinaus in seiner langjährigen und erfolgreichen Tätigkeit als Kreissekretär bekannt ist. Möchten dem verdienten Beamten noch lange Jahre wohlverdienter Ruhe beschieden sein!

Rechnungsrat Winkler war in der ersten Hälfte der 60er Jahre auch in Merseburg tätig.

Eisenach, 3. Juli. Die königlich sächsischen Hofschauspieler Eugen Huff und Karl Jädicke wohnten auf einer Wanderfahrt durch den Thüringer Wald im „Herzog Alfred" in Friedrichsroda. In der Nacht zum Dienstag wurde in dem Gasthaus ein Einbruch verübt. Es wurde ein Geldschrank, der in dem Kontor des Gasthauses stand, gewaltsam erbrochen und daraus eine größere Wertsumme entwendet. Am Dienstag früh nahm eine gerichtliche Kommission den Tatbestand auf. Die Wanderer hatten sich bereits zum Aufbruch gerüstet, als der Wirt ihnen den Vorfall mitteilte. Sie setzten ihren Weg über den Inselberg, Altenstein nach Eisenach fort. Im „Karlshäuser Hof" nahmen sie Wohnung. Vergebens warteten sie auf ihr Gepäck. Dafür trafen aber Kriminalpolizei und Schutzmannschaft ein und verhafteten sie. Durch die Stadt transportiert, wurden sie einer körperlichen Untersuchung unterzogen und ihr Gepäck, das sich schon auf dem Polizeibüro befand, durchsucht. Nach längerem Verhör wurde telephonisch in Dresden bei dem Polizeipräsidium über den Leumund der „Knacker" angefragt, wobei sich herausstellte, daß die harmlosen Wanderer, von denen Huff bereits 20 Jahre, Jädicke 10 Jahre als kgl. Hofschauspieler angestellt sind, wohl kaum als Verbrecher anzusehen wären. Darauf entließ man sie.

Gerichtszeitung

Ein „schwerer" Junge.

Halle, 1. Juli. Aus der Untersuchungshaft der Strafkammer des Landgerichts Halle vorgeführt wurde der häufig, darunter mit Zuchthaus vorbestrafte Tischler Vogel unter der Beschuldigung gegen dreißig Einbruchs- und einfache Diebstähle verübt zu haben. Mit ihm hatten sich zwei Schwestern wegen Hehlerei zu verantworten. Vogel war vollauf gesündig, will aber aus Not gehandelt haben, weil seine Frau und sein Stiefsohn krank gewesen waren und er nur 28 Mark verdient habe. Es handelt sich hauptsächlich um Einbrüche in Läden. Dem Diebe fielen dabei allerhand Gegenstände, auch Geld in die Hände. Einem hiesigen Pelzgeschäfte stahl er Pelzsachen von sehr hohem Werte. Die gestohlenen Gegenstände wurden dann dem S. fast sämtlich wieder abgenommen und den Eigentümern zugestellt. Seiner unverheirateten Schwester gab er eine Pelzgarnitur und sagte ihr, daß diese auf der Auktion gekauft sei. Auch eine wertvolle Handtasche und ein Geldbörschen verkaufte er ihr. Die Pelzsachen will die Schwester für ihrem Bruder zur Miete gehörtes Geld erhalten haben. Dieser hielt seine Angaben von früher auch nicht mehr aufrecht. Das Gericht sprach die eine Schwester frei, verurteilte aber die andere zu drei Monaten Gefängnis. Bei Vogel nahm es eine fortgesetzte Handlung an und erkannte gegen ihn auf eine achtjährige Zuchthausstrafe, auf die zwei Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden.

Turnen, Spiel und Sport.

Wir bitten die hiesigen Turn- und sporttreibenden Vereine, uns mit ihren Veranstaltungen auf dem laufenden zu halten, damit entsprechende Würdigung in dieser Spalte erfolgen kann. (Die Redaktion.)

Zur Hebung und Ausgestaltung der Leibesübungen an höheren Schulen hat die „Freie Vereinigung akademisch gebildeter Turnlehrer für das Königreich Sachsen" folgende beachtenswerte Vorschläge an maßgebenden Stellen unterbreitet. 1. Die Einführung eines Halbtages für Leibesübungen. An ihm sollen Spiele und volkstümliche Uebungen an freier Luft getrieben werden, ferner Geländeübungen, wie Schwimmen, Rudern, Winterübungen. Das ganze Jahr soll für diese Uebungen, an denen die Schüler aller Klassen wie am Turnunterricht teilzunehmen haben, in jeder Woche ein halber Tag von Unterricht und Aufgaben freigehalten werden. 2. Die Fortführung des zunächst für die Kriegszeit von der Regierung angeordneten Zehnminutenturnens im Freien mit einfachen Atmen- und Haltungsübungen. 3. Die Einführung von Förderturnstunden für schwächere Schüler und die Beibehaltung der Kür- und Vorturnerstunden für fortgeschrittene Schüler. 4. Die Aufstellung eines festen Lehrplanes für den Turnunterricht mit bestimmten Klassenzielen. 5. Die Einrichtung eines monatlichen Marsch- oder Wandertages, mit Geländeübungen für die Oberklassen. 6. Die bessere Ausnützung der Schulferien durch Einrichtung von Ferienabteilungen für Leibesübungen, bezüglich durch Empfehlung und Unterstützung der bestehenden Jugendvereinigungen (z. B. Wandervogel, Dresdner Schülerreisen). 7a. Die Anrechnung der Turnzensur bei der Rangordnung. b. die Bewertung der Turnzensur beim Zeugnis für den Einjährig-Freiwilligen Dienst, wobei die wissenschaftliche Befähigung allein in Zukunft nicht mehr ausreichen soll. 8. Die Aufstellung eines im Schulturnen erfahrenen Schularztes mit bestimmten Befugnissen. Er allein hat über die Befreiung von Leibesübungen zu entscheiden.

Arthur Hoffmann, der erste Sieger vom Deutschen Turnfest 1913 und mehrfache Deutsche Leichtathletikmeister, hat die Leitung des Uebungs-Betriebes im Berliner Sport-Klub übernommen, nachdem er wegen mehrerer schwerer Verwundungen vom Militärdienst entlassen ist. Im Winter wird Hoffmann auch den Turnbetrieb des B.S.C leiten.

Vereinswettkämpfe. — Ballspielclub „Preußen" erledigte sich seiner Pflicht dem Verband gegenüber, Wettkämpfe innerhalb des Vereins abzuhalten, am vergangenen Sonntag morgen und zwar anläßlich seines 15jährigen Bestehens. Die Teilnehmer waren zahlreich angetreten und alle gaben sich redliche Mühe, Leistungen zu zeigen. Mit den Erfolgen kann B. C. P. sehr zufrieden sein. Für jeden Fußballspieler ist diese Leichtathletik von großem Nutzen und dürfte seine Uebungsstunde versäumt werden. Leider fehlten auch hier einige Fußballer, die man sonst stets in eifrigster Arbeit im Spiel gesehen hatte, hoffentlich werden auch diese bald von der segenreichen Betätigung der Leichtathletik überzeugt und werden mit.

Anschließend lassen wir die Namen der Sieger folgen: Für Mitgl.: Neunkampf. 1. Kurt Berger (Ehrenpreis), 2. Hermann Krug, 3. Walter Schmidt, 4. Richard Klose, 5. Kurt Hübner. Für Jugendliche: Sechskampf. 1. Meißner, 2. König, 3. Grobe, 4. Kundis. Bei den Mitgliedern wurden Höchstleistungen erreicht im Speerwerfen 30,30 Meter, Weitsprung 4,80 Meter, 100 Meter-Laufen 13 Sekunden, Diskuswerfen 21,70 Meter, Hochsprung 1,55 Meter, Kugelstoßen 8,55 Meter, 1000 Meter-Laufen 3 Minuten 15 Sekunden Krickettball 62 Meter, Handgranaten 31,50 Meter.

Bei den Jugendlichen im: 100 Meter-Laufen 14 Sek., Hochsprung 1,15 Meter, Krickettball 45,50 Meter, Diskuswerfen 13 Meter, Weitsprung 4,90 Meter, Handgranaten 22 Meter.

Nachmittags ½3 Uhr fand der geplante Ausflug nach Collenben statt. Da dort die Verpflegung durch die jetzigen Schwierigkeiten nicht nach Wunsch zu haben war, mußte die Wanderung nach Meuschau unternommen werden. Die Beteiligung war trotz der jetzigen Verhältnisse sehr groß. Der 1. Vorsitzende nahm nun die Begrüßung und die Siegerverkündigung vor. Vorträge, Ansprachen und Gesänge zu Ehren der 15jährigen Wiederkehr des Gründungstages des Clubs wechselten in bunter Reihenfolge und allzuschnell ging die Zeit vorbei. In würdiger Weise wurde auch der gefallenen Mitglieder und der noch im Felde stehenden Vereinskameraden gedacht mit dem Wunsche, daß das kommende Stiftungsfest im Zeichen des Friedens stattfinden möge.

Seine Gründungsfeier beging am vergangenen Sonnabend der Verein für Bewegungsspiele. Die Räume im Strandschlößchen konnten die Teilnehmer kaum fassen und allzuschnell wurde es 12 Uhr, wo man sich wieder trennen mußte. Vor der eigentlichen Feier fand noch eine kurze Versammlung statt, die sich schnell abwickelte. Dann nahm der Vorsitzende Herr Biebach zu einer Ansprache das Wort: „Der V. f. B.-Merseburg hat am 30. Juni d. Js. das vierte Jahr seines Bestehens vollendet. Vier Jahre sind in unserer schnelllebigen Zeit nur eine kurze Spanne, aber im menschlichen Leben, und in unserem Wirken und Streben nicht wenig, sondern viel." Dann führte er aus, daß diese vier Jahre für seinen Verein von großer Bedeutung gewesen seien. „Es waren Jahre frischen Strebens, begeisterter Arbeit und köstlicher Freude." Weitere Ausführungen über die Geschicke und Erfolge des Vereins brachte der Redner in schönster Ausführung, wobei wir erwähnen, daß durch großen Spieleifer der Verein 3 Meisterschaften errang, einmal in der neunten Klasse mit einem Torverhältnis von 170 : 45 und zweimal in der zweiten Klasse, außerdem Diplome, Kranz und Wandbild als zweiten Preis beim Kreisspielfest 1913 in Merseburg. Redner kam nun auf den Verein selbst zu sprechen und führte aus: „Unser Verein verfügt über einen Mitgliederbestand von 129, davon sind beim Militär 75, gefallen sind 5, das Eiserne Kreuz erhielten 6 und befördert wurden 8. Mit ehrenden Worten gedachte er der feldgrauen Mitglieder, die nun noch für Deutschlands Ehr und Ruhm draußen sich heldenmütig dem Feind entgegenstellen und schloß seine Rede mit einem dreifachen Hurrah auf eine gesunde Wiederkehr aller feldgrauen Mitglieder und auf ein weiteres Blühen, Wachsen und Gedeihen des Vereins. Ansprache, Vorträge und Lieder wechselten in schönster Reihe, bis der schöne Abend mit der 12 Uhr-Glocke seinen Abschluß fand.

Fußballspiele. — Die Spiele der drei Mannschaften von „Germania", welche gegen den Sportverein Ammendorf vom Jahre 1910 in Ammendorf stattfanden, verlor die 1. Germanen-Mannschaft mit 4 : 2 (2 : 2). Das Spiel wurde von Ammendorf zum Teil zu scharf durchgeführt, besonders in der zweiten Spielhälfte hätte der Schiedsrichter häufiger einschreiten müssen. Der Schiedsrichter war diesem Spiel absolut nicht gewachsen. Die zweite „Germanen"-Mannschaft gewann das Spiel mit 3 : 2 (2 : 0) und die dritte Mannschaft mußte sich eine Niederlage von 7 : 0 gefallen lassen. In der ersten „G."-Mannschaft war die linke Seite gut. Der Sturm war auf seinem Posten. Eine von Halblinken verwandelte Ecke wurde sehr gut ins Tor geköpft.

Geschäftliche Mitteilungen

Salem Aleikum
(Hohlmundstück)
Salem Gold
(Goldmundstück)
Zigaretten.
Etwas für Sie!
Preis: Nr 3½ 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück
einschließlich Kriegsaufschlag.
Oriental. Tabaku Cigaretten-Fabrik Yenidze Dresden
Inh. Hugo Zietz Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen
Trustfrei!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160705-10/fragment/page=0006